



Hochschule Neubrandenburg
University of Applied Sciences

Fachbereich Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung

Studiengang Soziale Arbeit

Ungerecht und Vergessen im (sogenannten) sozialen System Deutschland – Ältere Menschen am Rande der materiellen Existenz – Schwerpunkt: Rentensystem und dessen Zukunft

Bachelorarbeit zur Erreichung des akademischen Grades (B.A.)

Vorgelegt von Sebastian Bruer

Erstprüferin: Frau Prof. Dr. Claudia Vogel (Hochschule Neubrandenburg)

Zweitprüfer: Herr Prof. Dr. Ralf Lottmann (Hochschule Magdeburg-Stendal)

Modul: BA1: Bachelorarbeit

Semester: Sommersemester 2023

URN-Nummer: urn:nbn:de:gbv:519-thesis2023-0461-3

Inhaltsverzeichnis

Abstract	1
0. Titelerklärung	2
1. Einleitung	4
2. Was ist Armut?	7
2.1 Unterscheidung von Armutsformen	7
2.2 Armutsdefinitionen und Armutsquote	9
2.3 eigene Armutsdefinition	14
3. Wer sind die älteren Menschen?	16
4. strukturelle Ursachen	24
4.1 Das Rentensystem	24
4.1.1 <i>Die Ausrichtung und das Dreisäulensystem der Altersvorsorge</i>	25
4.1.2 <i>Problematik Rentensystem und private Vorsorge</i>	25
4.2 Periodeneffekte.....	35
4.3 Geschlechterungleichheit	38
5. Entwicklungstendenzen – Schlussfolgerungen für die Soziale Arbeit	41
6. Fazit	43
7. Literaturverzeichnis	45
8. Abbildungsverzeichnis	51

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Lebenserwartung bei Geburt in Deutschland	51
Abbildung 2: Alterssicherung für verschiedene Gruppen von Erwerbstätigen in Deutschland.....	51
Abbildung 3: Altersvorsorge - Das 3-Säulensystem	52
Abbildung 4: Anteile der Einkommen der 65-Jährigen und Älteren am Gesamtvolumen der Bruttoeinkommen	52
Abbildung 5: Einkommenskomponenten in Prozent des Bruttoeinkommensvolumens, Bevölkerung ab 65 Jahren, 2019	53
Abbildung 6: Abhängig Erwerbstätige nach Beschäftigungsumfang und Geschlecht, in absoluten Zahlen, Teilzeitquoten in Prozent, 1993 bis 2018	54
Abbildung 7: Sicherungsniveau vor Steuern	54
Abbildung 8: Erforderliche Versicherungsjahre für eine GRV-Rente auf Grundsicherungsniveau (Grundsicherungsniveau entspricht 40 vH des durchschnittlichen Nettoarbeitsentgelts).....	55
Abbildung 9: Anteil von Personen in Einkommensarmut in Deutschland und Großbritannien, Personen älter als 60 Jahre im Vergleich zur Gesamtbevölkerung.....	55
Abbildung 10: Durchschnittsalter der Bevölkerung in Deutschland (1871 - 2021).....	56

Abkürzungsverzeichnis

Abkürzung		Bedeutung
AV	=	Altersvorsorge
Art.	=	Artikel
bAV	=	betriebliche Altersvorsorge
BMZ	=	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
bzw.	=	beziehungsweise
ca.	=	circa
Ecc	=	Ecclesiastes
EG	=	Europäische Gemeinschaft
et al.	=	et alii/et aliae/et alia
EU	=	Europäische Union
EWG	=	Europäische Wirtschaftsgemeinschaft
e.V.	=	eingetragener Verein
Gen	=	Genesis
GG	=	Grundgesetz
GRV	=	gesetzliche Rentenversicherung
Hg.	=	Herausgeber
Isa	=	Isaiah
Mrd.	=	Milliarde
Psa	=	Psalm
SGB	=	Sozialgesetzbuch
S.	=	Seite
S.-Prinzip	=	Sozialstaatsprinzip
usw.	=	und so weiter
Vgl.	=	Vergleich
WD	=	Wissenschaftliche Dienste
WHO	=	World Health Organization
Zec	=	Zechariah

Abstract

Diese vorliegende Bachelorarbeit beschäftigt sich mit der Thematik der Altersarmut in Deutschland mit dem Schwerpunkt auf das Rentensystem. Es wird sich mit den Fragen beschäftigt, wie die Begriffe Armut und Alter definiert sind und welchen Einfluss das Rentensystem auf die Altersarmut hat. Außerdem werden Periodeneffekt und das Geschlecht mit dem Ziel betrachtet, deren Auswirkungen auf das Rentensystem und den betreffenden Personen aufzuzeigen. Des Weiteren werden Schlussfolgerungen für die Soziale Arbeit gezogen. Ziel der Arbeit ist, die Ursachen der Altersarmut im Rentensystem zusammenfassend darzustellen und somit einen Beitrag zur zukünftigen Lösungs- und Ansatzentwicklung zu leisten.

0. Titelerklärung

„Ungerecht und Vergessen im (sogenannten) sozialen System Deutschland – Ältere Menschen am Rande der materiellen Existenz – Schwerpunkt: Rentensystem und dessen Zukunft“ ist der Titel dieser Arbeit. Dieser ist äußerst provokativ, da er der Bundesrepublik Deutschland versagen vorwirft und sogar dessen soziales System als ungenügend darstellt. Zudem wird auch ein erster Einblick geboten, womit sich diese Bachelorarbeit beschäftigt.

Die Altersarmut steigt rapide an und das sogar am stärksten von allen Gruppen in den Armutsberichten, wenn 2006 die Ausgangslage ist und es mit den Zahlen von 2021 in Relation gesetzt wird.¹² Diesem Thema wird zu wenig Aufmerksamkeit zugesprochen, wodurch der Ernst der Lage verkannt wird, wie es im Sozialbericht von 2009 zu sehen ist. „Altersarmut ist in Deutschland kaum anzutreffen“.³ Deutschland ist ein Sozialstaat, also ein

„demokratischer Staat, der verfassungsgemäß nicht nur die Grundrechte und persönlichen und wirtschaftlichen Freiheiten garantiert (Rechtsstaat), sondern auch rechtliche, finanzielle und materielle Maßnahmen ergreift, um soziale Gegensätze und Spannungen (bis zu einem gewissen Maß) auszugleichen. Das S.-Prinzip schließt insofern an das rechtsstaatliche Ziel der Gerechtigkeit an und ist in Art. 20 und 28 GG festgelegt.“⁴

Obwohl es also Maßnahmen gibt, soziale Gegensätze und Spannungen auszugleichen, werden die Spannungen und die Gegensätze größer. Daraus lässt sich also schließen, dass das soziale System Deutschlands nicht das hält, was es verspricht. Es ist fehlerhaft. Das ist bei den älteren Personen in der Gesellschaft gut zu sehen. Da sei die geringe Rente zu erwähnen, der Aufbau des Rentensystems an sich oder der Fachkräftemangel in der Pflege. Bereiche, die vor allem ältere Personen betreffen, sehen sich vielen Schwierigkeiten gegenübergestellt und deren Lösung sind seit vielen Jahren offen. Es scheint so, als ob kaum Interesse daran bestehe, diese Problematiken zu lösen, als ob die älteren Menschen einfach vergessen werden. Die Rentenkasse muss stets auf ihre finanzielle Situation achten, die durch den demografischen Wandel weiter belastet wird. Doch die Coronapandemie hat dafür gesorgt, dass die Rentenkasse weniger Geld ausgeben musste als geplant.

¹ Vgl. Der Paritätischer Gesamtverband (Hg.); Pieper; Schneider; Schröder (2020), S. 19

² Vgl. Der Paritätischer Gesamtverband (Hg.); Pieper; Schneider; Schröder, Stilling (2022), S. 12

³ Fachinger (2019), S. 131

⁴ Bundeszentrale für politische Bildung (2023)

Das lag nicht an gutem Management oder wirtschaftlichem Geschick, sondern daran, dass viele ältere Menschen durch das Virus verstorben sind. Ist also der Tod die Lösung all dieser Probleme? Es ist alles andere als gerecht gegenüber diesen Personen und dem, was sie geleistet haben in ihren vielen Jahren. Dadurch kommt die Vermutung aufkommen, dass das soziale System die älteren Menschen vergisst und ungerecht behandelt. Das wird in der materiellen Ausstattung dieser Personen besonders deutlich, wie bereits die angesprochene geringe Rente zeigt.

1. Einleitung

Ältere Menschen haben oft viele Jahrzehnte durchgängig gearbeitet und somit der deutschen Wirtschaft zu der Größe verholfen, die sie heute hat. Nach ihrem Arbeitsleben scheinen ihre Leistungen jedoch in Vergessenheit zu geraten. Haben diese Personen nicht ein Recht darauf, dass ihre Leistungen gewürdigt werden oder dass Sie zum mindestens ein Leben nach der Arbeit führen können, in dem finanzielle Probleme keine Rolle mehr spielen? Die Mehrheit der Menschen würde dieser Aussage zustimmen, aber aus Sicht des sogenannten sozialen Systems, das in Deutschland etabliert ist, scheint dies keine Priorität zu haben. So zeigt der paritätische Armutsbericht von 2022, dass die Altersarmut gestiegen ist und das vor allem bei Frauen. So waren im Bundesdurchschnitt 2021 männliche Person von 65 Jahren und älter 15,1 % von Armut betroffen und bei Frauen von 65 Jahren oder älter waren es 19,3 %. Das sind zusammengenommen 17,4 % der Menschen von 65 Jahren und älter, die von Armut betroffen sind. Bei den Zahlen von 2019 sind es jeweils 13,5 % und 17,4 % und zusammen 15,7 %, also eindeutig eine Steigerung der Altersarmut. Schaut man noch weiter zurück, und zwar in das Jahr 2006 ist zu erkennen, dass die Werte dort nur 8,5 % und 11,8 % sowie zusammengenommen 10,4 % betragen. Die Altersarmut steigt also weiter und anscheinend ungebremst. Das gilt auch für die gesamte Armutsquote von 14,0 % im Jahr 2006 auf 15,9 % im Jahr 2019 und 16,6 % im Jahr 2021. Damit stellt sich zu Recht die Frage, ob irgendetwas gegen den Anstieg der Armut bzw. Altersarmut unternommen wird. Die Altersarmut hat den höchsten Wert nach der Kinder- und Jugendarmut. 20,8 % der unter 18-Jährigen und 25,5 % der 18- bis 25-Jährigen im Jahr 2021 waren von Armut betroffen. Im Jahr 2006 waren diese Werte 18,6 % und 22,3 %. Auch hier ist ein Anstieg zu sehen, aber in Relation zu der Altersarmut sind diese nur gering gestiegen. Ein Vergleich der Jahre 2006 und 2021 zeigt bei den unter 18-Jährigen ein Anstieg von 18,6 % auf 20,8 %, also eine Veränderung von 11,8 %, wenn 2006 als Ausgangswert von 100 angesehen wird. Bei den 18- bis 25-Jährigen beträgt dieser Wert 14,3 %. Die älteren Menschen hingegen weisen einen Wert von ca. 67,3 % auf. Diese Zahlen verdeutlichen noch mal, wie akut die Lage vieler älterer Menschen ist und dass unbedingt etwas unternommen werden muss, um die Armutsquote zu senken.⁵⁶ Wird somit die erbrachte Leistung doch nicht anerkannt, nur weil sie der Gesellschaft nicht mehr so viel bringen wie vorher? Lässt man die Altersarmutsquote bewusst so rapide steigen? All das sind Fragen, die berechtigterweise gestellt werden

⁵ Vgl. Der Paritätischer Gesamtverband (Hg.); Pieper; Schneider; Schröder (2020), S. 19

⁶ Vgl. Der Paritätischer Gesamtverband (Hg.); Pieper; Schneider; Schröder, Stilling (2022), S. 12

können, aber um diese Fragen zu beantworten, muss an der Basis angefangen werden, und zwar mit der Frage: Welche Ursachen hat die Altersarmut. Dabei verfolgt die Arbeit das Ziel, diese Ursachen näher zu beleuchten, um die konkreten Probleme zu finden, die die Altersarmut verursachen. In einem zweiten Schritt bzw. in einer zweiten Arbeit können somit konkrete Maßnahmen gefunden werden, die die Ursachen präzise und sozial gerecht bekämpfen ohne „Gießkanneneffekte“. Im Vordergrund stehen dabei die Rente und die angrenzenden Themen sowie der brisante Umgang. Dies zeigt sich aktuell sehr gut in Frankreich.

Die Diskussion über die Erhöhung des Renteneintrittsalters ist allgegenwärtig und kommt wieder auf, um die Rentenkasse zu entlasten und das aktuelle Rentenniveau zu sichern. Dies ist gerade in Frankreich zu beobachten, wobei die geplante Rentenreform die Erhöhung des Eintrittsalters von 62 auf 64 vorsieht. Diese hat der französische Präsident Emmanuel Macron am 16.03.2023 durch den Verfassungsartikel 49.3 durchgesetzt, ohne dass die Nationalversammlung darüber abstimmen konnte, wobei es nicht sicher war, ob die Reform eine Mehrheit erhalten würde.⁷ Schon seit Januar 2023 gibt es zahlreiche Proteste gegen diese Reform. Raffinerien werden stillgelegt, 80 % der Fernzüge fallen aus, die Müllabfuhr stellt ihre Arbeit ein und über 1 Millionen Bürger*innen gingen auf die Straße. Die Gewerkschaft CGT sprach sogar von 3,5 Millionen am 07.03.2023.⁸ Nach dem Machtwort von Macron gab es gewaltsame Auseinandersetzungen und zahlreiche Festnahmen. Des Weiteren wurden die Sicherheitsmaßnahmen für die Abgeordneten der Nationalversammlung erhöht.⁹ Die Brisanz des Themas ist allgegenwärtig und auch in Deutschland muss man sich im Laufe der Zeit der Frage stellen, wie die Rente reformiert werden muss, um den älteren Menschen eine Absicherung vor der Armut zu gewährleisten, den aktuell funktioniert dies nur sehr schlecht, wie es die angeführten Zahlen zeigen. Muss es so weit kommen wie in Frankreich oder geht es auch anders?

Die Arbeit stellt das Rentensystem in den Fokus unter den Einbezug von statistischen Analysen, Auswertungen und Datensätzen verschiedener Institutionen sowie Fachwerke, unter anderem von Claudia Vogel, Heinz Benölken und Nils Bröhl sowie Katja Möhring, Uwe Fachinger und vielen weiteren. Die Arbeit leistet ihren Beitrag darin, dass ein zusammenfassendes Werk entsteht, dass die Rente bzw. das Rentensystem als Ursache von

⁷ Vgl. Balmer (2023)

⁸ Vgl. Koltermann, Agence France-Press (2023)

⁹ Vgl. Markert, ARD-Studio Paris (2023)

Altersarmut ausmacht und die dort vorhandenen Problematiken detailliert in den Vordergrund rückt sowie verschiedene ausgewählte angrenzende Themen mit Bezug zur Rente mitbetrachtet. Die Arbeit wird die Suche nach Lösungen und Ansatzpunkten für die Problematiken in diesem Bereich somit in der Zukunft erleichtern.

Im Folgenden wird sich mit dem Begriff „Armut“ an sich befasst, um ein Verständnis von diesem zu erlangen. Dafür werden verschiedene Definition miteinander verglichen und die Notwendigkeit einer eigenen Definition dargelegt. Danach wird sich mit der Gruppe der älteren Menschen befasst. Dabei soll definiert werden, welche Person unter diesem Begriff zusammenzufassen sind. Dafür werden verschiedene Sichtweisen von Fachleuten, den Religionen, der Philosophie und weiteren herangezogen. Des Weiteren werden die strukturellen Ursachen näherer betrachtet. Dabei wird zuerst das Rentensystem geklärt und darauffolgend die Problematiken des Rentensystems und der privaten Vorsorge verdeutlicht. Anschließend werden die Auswirkungen der Periodeneffekte sowie die des Geschlechts auf die Altersarmut untersucht und ausdifferenziert dargestellt. Im Anschluss werden Entwicklungstendenzen und Schlussfolgerungen für die Soziale Arbeit abgeleitet und alles in einem Fazit zusammengefasst.

2. Was ist Armut?

Die Armut ist ein oft verwendeter Begriff in den verschiedensten Kontexten und wird somit auch immer wieder in der Gesellschaft diskutiert mit unterschiedlicher Intensität. Somit ist es auch nicht verwunderlich, dass diesbezüglich auch eine Vielzahl von Meinungen und Publikationen zu diesem Begriff existieren. Häufig bezieht sich Armut auf das Einkommen und wie viel davon benötigt wird, um einen gewissen Grad des Wohlstandes zu erreichen, aber auch in Bereichen wie dem Sozialleben der Menschen oder den Religionen, die es teilweise als Tugend bzw. Selbstschulung bezeichnen ist Armut ein wichtiger Begriff. Dieser wird auch hier wiederum divers gedeutet. Zudem steht hinter dem Begriff Armut eine Vielzahl von Unterbegriffen, die unumgänglich sind, wenn sich mit der Thematik der Einkommensarmut auseinandergesetzt wird. Dabei seien folgende Begriffe erwähnt: „absolute Armut“, „relative Armut“, „gefühlte Armut“, „transitorische Armut“ sowie der Begriff „Armut“ an sich, um nur einige zu nennen.

Vorab soll gesagt sein, dass Armut keineswegs eine Eigenschaft oder ein Merkmal einer Person ist, sondern ein dynamischer Prozess, der sich stetig im Wandel befindet. Oft sind tiefgreifende Ereignisse für die Armut einer Person verantwortlich, auf die sie keinerlei Einfluss hat.¹⁰ Auch soll gesagt sein, dass Armut das gesamte Leben umfasst und eine reine Betrachtung des Einkommens nicht ausreichend ist, jedoch einen zentralen Punkt einnimmt, auf den sich im Folgenden hauptsächlich bezogen wird.

2.1 Unterscheidung von Armutsformen

Die bekanntesten zwei Formen der Armut sind die absolute und relative Armut.

Armut an sich wird sehr unterschiedlich definiert. So legt beispielsweise Townsend mit seinem Lebensstandardansatz Armut anders aus als Butterwege oder die Europäische Union, aber dazu im weiteren Verlauf mehr.

Die absolute Armut definiert das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) in der Agenda 2030 als „ein Zustand [...] in dem sich ein Mensch die Befriedigung seiner wirtschaftlichen und sozialen Grundbedürfnisse nicht mehr leisten kann“.¹¹ Anders formuliert kann die absolute Armut als Leben am Existenzminimum angesehen werden, wobei stetig um das eigene Überleben gekämpft werden muss.

¹⁰ Vgl. Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (2023)

¹¹ Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (2023)

Durch die breite Definition kann die absolute Armut nach dem BMZ sehr weit ausgelegt werden, was den Vorteil hat, dass mehr Menschen mit einbezogen werden und somit auch eher an dementsprechende Unterstützung kommen. Dies ist aber auch ein Nachteil, da somit nicht gesagt werden kann, welche Personen von absoluter Armut betroffen sind und welche nicht. Dies erzeugt Schwierigkeiten in Statistiken und Analysen, die wiederum negative Auswirkungen haben können. Es wird ein Spielraum geboten, der auch die Gefahr in sich trägt, ausgenutzt zu werden beziehungsweise werden Faktoren wie Gesundheit und Sucht nicht mit einbezogen. Diese Problematik wird auch bei Dittmann und Goebel im weiteren Verlauf deutlich. Diese Definition greift also zu kurz und bedarf einer Erweiterung.

Die Weltbank hingegen sieht dabei die Grenze zur „extreme poverty“ bei 2.15 US-Dollar pro Tag, die zur Verfügung stehen und legt somit einen exakten Wert fest. 2022 lebten 574 Millionen Menschen unterhalb dieser Grenze, wobei die Corona-Pandemie erst zu dieser erhöhten Zahl geführt hat.¹² Dies kann durchaus seine Vorteile haben, wie eine genauere Konzentration auf diese bestimmten Personen, aber dies ist auch sehr exkludierend. Wenn Menschen nur etwas mehr pro Tag zur Verfügung haben als 2,15 US-Dollar, dann gelten sie nicht mehr als absolut arm, obwohl dies noch der Fall ist. Zudem fehlt der Blick auf die gesellschaftlichen und individuellen Gegebenheiten der jeweiligen Personen.

Diese Art der Armut ist vor allem in armen Ländern anzutreffen, wie die Demokratische Republik Kongo oder der Sudan. In reicheren Ländern wie Deutschland oder Dänemark ist die Art der Armut sehr selten bis hin zu Einzelfällen anzutreffen, weswegen mit dieser Art der Definition in reicheren Ländern nicht mehr gearbeitet wird, sondern mit dem relativen Armutsbegriff. Somit kann also gesagt werden, dass die absolute Armut für die Auseinandersetzung mit der Altersarmut in Deutschland eher weniger geeignet ist. Diese Aussage unterstützt auch die Bundeszentrale für politische Bildung mit Bezug auf die EU-Kommission, indem sie erwähnt, dass die Armutsdefinition sich „in einer hochentwickelten, wohlhabenden Gesellschaft nicht auf das physische Minimum beziehen [kann].“¹³

Die Bundeszentrale für politische Bildung versteht die relative Armut als Einkommensarmut, also „als eine Unterausstattung mit ökonomischen Ressourcen. Personen bzw.

¹² Vgl. World Bank (2022), S. 13, 31

¹³ Bäcker; Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.); Kistler (2021)

Haushalte befinden sich in Armut, wenn ihr Einkommen nicht ausreicht, um die Güter und Dienstleistungen zu kaufen, die für ein Mindestmaß gesellschaftlicher Teilhabe erforderlich sind.“¹⁴ Diese Art der Definition hat den Vorteil, dass hier das gesellschaftliche Umfeld im Vordergrund steht und dass der Fokus auf der Teilhabe liegt. Damit wird auch die Aussage zu Beginn des Kapitels bekräftigt, und zwar, dass die reine Betrachtung des Einkommens nicht ausreicht. Das Mindestmaß wird dabei als 60 Prozent des Medians¹⁵ angegeben. Hier ergibt sich auch wieder der Vorteil der Erfassbarkeit von Armut, was im Gegensatz zu dessen Nachteilen jedoch gering ausfällt. Diese Definition ist zwar passender als die absolute Armut für die Thematik der Altersarmut in Deutschland, aber es fehlt trotzdem die Heraushebung der einzelnen individuellen Personen. Auch unter 60 Prozent des Medians sind Menschen nicht zwangsläufig arm. Wenn die Personen sich die Sachen kaufen können, mit denen sie glücklich und zufrieden sind, sind diese Menschen dann arm? Selbst wenn sie das verneinen? Wenn rein nach den Zahlen gegangen wird, dann sind diese Personen arm. Die gleiche Frage kann auch umgekehrt gestellt werden. Wenn sich Personen über 60 Prozent des Medians nicht die Sachen kaufen können, mit denen sie glücklich und zufrieden sind, wie beispielsweise regionale und nachhaltige Lebensmittel, sind diese dann nicht arm? Laut Zahlen wären sie nicht arm. Es fehlt das individuelle Gefühl der jeweiligen Person in der Definition, die gefühlte Armut. Wie dies jedoch in der Praxis erreicht werden kann, sei an dieser Stelle dahingestellt.

Die relative Armutsdefinition ist für die Altersarmut also passender, aber noch nicht ausreichend, weswegen im weiteren Verlauf verschiedene Autoren herangezogen werden, die die Armut definiert haben.

2.2 Armutsdefinitionen und Armutsquote

Das jeweilige Verständnis von Armut und dem damit verbundenen Armutsbegriff unterliegt nach Jacobs normativen Entscheidungen und ist somit auch jeglichen wissenschaftlichen Bewertungen entzogen. Dies führt er auch als Grund an, wieso es eine Vielzahl verschiedener Armutsdefinitionen gibt, wodurch die Prioritätensetzung und Anzahl der Personen, die arm sind, sehr unterschiedlich ist. Dabei erwähnt er die Einteilung von

¹⁴ Bäcker; Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.); Kistler (2021)

¹⁵ Der Median meint wie viel die eine Person in der Mitte aller Person im Land verdient. Bildlich gesprochen werden alle Personen nach der Höhe ihres Einkommens auf eine Liste geschrieben und die Person, die in der Mitte steht, ist dann der Median. Dies darf jedoch nicht mit dem durchschnittlichen Einkommen verwechselt werden, der in der Regel deutlich höher liegt als der Median aufgrund von reichen und superreichen Personen.

Krause in absolute, relative, subjektive und politische Armutskonzepte.¹⁶ Wobei die ersten beiden bereits erläutert wurden. Dittmann und Goebel sprechen hingegen von den fünf häufigsten Armutskonzepten derzeit: Ressourcen-, Lebensstandard-, Lebenslagen-, Verwirklichungschancen- und Exklusionsansatz.¹⁷ Dabei bringen sie neben der Unterscheidung zwischen absoluter und relativer Armut noch einen weiteren Faktor mit rein, und zwar den direkten bzw. indirekten Zugang. Beim Ersteren wird die tatsächliche Lebenssituation der Menschen erfasst und beim Zweiteren werden „Rückschlüsse über das Vorliegen von Armut durch die Bewertung der verfügbaren Ressourcen“ gezogen.¹⁸ Im Weiteren wird der Ressourcen- und Lebensstandardansatz betrachtet.

Der Ressourcenansatz geht davon aus, dass man von Armut betroffen ist, wenn „Menschen nicht über ausreichend finanzielle Ressourcen für den Erwerb als notwendig erachteter Güter und Dienstleistungen verfügen.“¹⁹ Dabei weist dieser Ansatz einen indirekten Zugang zur Armut auf und kann sowohl absolut als auch relativ beantwortet werden. Des Weiteren wird in diesem Ansatz auch immaterielle Ressourcen wie Bildung und Gesundheit herangezogen, jedoch bleibt dieser Ansatz darauf ausgerichtet, dass alles durch das Einkommen erworben werden kann, um aus der Armut herauszukommen. Zudem werden jegliche Umstände sowie jegliche Konsequenzen ausgeblendet. Die Wichtigkeit dieser Faktoren lässt sich gut an den regionalen Unterschieden zeigen. Wer in Deutschland beispielsweise kein Zugang zu Elektrizität hat, gilt als arm, aber in Burkina Faso oder Somalia hingegen nicht, dort gehört es noch zur Normalität. Auch die Voraussetzung, dass alle Personen mit den Ressourcen verantwortungsvoll umgehen, ist nicht realitätsnah. Beispielsweise durch Suchterkrankungen oder Ähnliches verschieben sich die Prioritäten der einzelnen Personen.

Dadurch macht es diesen Ansatz sehr schlicht und einfach in der Anwendung, aber aufgrund der ganzen Nachteile auch unbrauchbar für diese Arbeit.

Der Lebensstandardansatz nach Peter Brereton Townsend geht davon aus, dass Armut in Verbindung zum aktuell bestehenden Lebensstandard gesehen werden muss. Townsend bezeichnet Armut auch als „Deprivation“ und als „unfreiwilligen Ausschluss von mehr

¹⁶ Vgl. Jacobs (1995), S. 404

¹⁷ Vgl. Dittmann; Goebel (2018), S. 21 - 32

¹⁸ Dittmann; Goebel (2018), S. 23

¹⁹ Dittmann; Goebel (2018), S. 23

oder minder großen Teilen eines allgemein akzeptierten Lebensstandards“.²⁰ Dieser Ansatz hat einen direkten Zugang und kann relativ beantwortet werden. Nachteilhaft an dieser Definition ist, dass nicht erfasst werden kann, welche Person als arm gilt, da als Grundlage von einem Lebensstandard ausgegangen wird, der keine Grenze nennt, ab welcher man arm bzw. nicht arm ist. Dadurch können Personen von Hilfen ausgeschlossen werden, da sie nicht als arm erkannt werden. Vorteilhaft ist jedoch, dass auf die Lebenssituation der Menschen eingegangen wird im Gegensatz zum Ressourcenansatz. Es zeigt neue und weitere Perspektiven auf, aber es ist noch keine Garantie dafür, dass hilfebedürftige Menschen auch als solche erkannt werden. So verhält es sich auch mit der Problematik des Spielraumes bei der Definition des BMZ von der absoluten Armut.

Butterwegge hingegen sieht Armut als

„einen Zustand, in dem Menschen ihre Grundbedürfnisse – Nahrungsaufnahme, Wohnen, eine den klimatischen Bedingungen angemessene Bekleidung, medizinische Basisversorgung – nicht befriedigen können (absolute, extreme bzw. existenzielle Armut) oder von der Beteiligung am sozialen, kulturellen bzw. politischen Leben ihres Landes weitgehend ausgeschlossen sind (relative Armut)“.²¹

Er führt die zwei Formen der Armut zusammen und verbindet diese zu einer einzigen Definition, wodurch ihre Vorteile miteinander verbunden werden. Butterwegge wird somit der Mehrdimensionalität des Begriffes gerechter als die vorherigen Ansätze und erschafft somit einen breiteren Zugang zu der Armut an sich. Diese Definition ist auch für die Personengruppe der älteren Menschen interessant, da Teilhabe am Sozialleben einer der wichtigsten Faktoren ist und zugleich auch der, der im Alter schnell abnimmt, vor allem, weil meist noch der Renteneintritt hinzukommt und somit weniger Geld vorhanden ist für diese Aktivitäten. Trotz alledem fehlt auch hier wieder das Selbstbild der betreffenden Personen.

Auch die Europäische Gemeinschaft (EG), heute die Europäische Union, kurz EU, hat sich mit dem Thema Armut befasst und am 19.12.1984 einen Beschluss gefasst, in dem folgendes festgehalten wurde:

²⁰ Dittmann; Goebel (2018), S. 25

²¹ Butterwegge (2018), S. 29

„Im Sinne dieses Beschlusses sind verarmte Personen Einzelpersonen, Familien und Personengruppen, die über so geringe (materielle, kulturelle und soziale) Mittel verfügen, dass sie von der Lebensweise ausgeschlossen sind, die in dem Mitgliedstaat, in dem sie leben, als Minimum annehmbar ist.“²²

An diesem Beschluss kann sehr gut erkannt werden, dass viele Personen bzw. Staaten lange daran gearbeitet haben, da er sehr abstrakt formuliert wurde, damit auch jeder einzelne Staat seine Auslegung von Armut und dessen Grenzen dort unterbringen kann. Damit wurden alle weiteren Regelungen den einzelnen Mitgliedsstaaten überlassen vor allem mit der Formulierung „in dem Mitgliedstaat, in dem sie leben, als Minimum annehmbar ist“. Somit kann jeder Mitgliedsstaat es auf seine regionalen Bedürfnisse anpassen, jedoch sei dabei zu bedenken, dass es auch innerhalb dieser Länder erhebliche Unterschiede gibt, wie beispielweise Berlin und Neubrandenburg in Deutschland, die bedacht werden müssen. Auch der Lebensstandardansatz nach Townsend ist hier eindeutig zu erkennen, da auf die Lebensrealität verwiesen wird, aber es auch gleichzeitig durch das Wort „Mittel“ abgeschwächt wird, da es darauf hindeutet, dass dies alles mit Geld gekauft werden kann, wie bei dem Ressourcenansatz. Es ist sinnvoll, dass mehrere Dimensionen in den Blick genommen werden, aber das Selbstbild der Betroffenen findet auch hier keine Anwendung, obwohl diese Definition schon sehr abstrakt ist.

Deutschland als Mitglied der EU nennt hingegen eine feste Grenze. „Als armutsgefährdet gelten Personen, deren Einkommen weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens beträgt“.²³ Besonders anzumerken ist hierbei, dass das Wort Armut an sich vermieden wurde. Über den Grund kann nur gemutmaßt werden, wieso der Begriff „armutsgefährdet“ genommen wurde. Möglicherweise wollte man den Diskurs und die Meinungsverschiedenheiten geringhalten. Auffallend ist auch, dass die Verwendung von „armutsgefährdet“ an Stelle von „arm“ Menschen eher weniger stigmatisiert. Zudem wollte man sich gegenüber der Opposition und verschiedenen Sozialverbänden nicht angreifbar machen. Außerdem ist vorteilhaft an dieser Definition, dass Statistiken und Zahlen so relativ leicht erhoben werden können, jedoch funktioniert diese Art der Definition nur in Ländern, die eine ähnliches System aufweisen wie in Deutschland. Was wäre, wenn diese auf

²² Rat der Europäischen Gemeinschaft (1984)

²³ Bundeszentrale für politische Bildung (2020)

ein Land angewendet werden würde, wo der Median grade Mal zum Überleben reicht. Würden 60 % davon dann ausreichen?

Wie bereits mehrfach aufgezeigt wurde, ist in den genannten Definitionen eine reine Fremdbestimmung zu finden. Das sehe ich persönlich sehr kritisch, da das Selbstbild der betroffenen Person komplett vernachlässigt wird und somit auch Person nach den verschiedenen Definitionen als arm gelten, obwohl diese es selbst so nicht bestätigen würden. Teilweise würde sogar das Gegenteil geantwortet werden, da die Prioritäten sehr unterschiedlich gesetzt. Das gleiche gilt auch für die Menschen, die die unterschiedlichen Armutsdefinitionen entwickelt haben, wie Jacobs am Anfang des Kapitels schon darauf hinwies, dass das Verständnis von Armut der jeweiligen normativen Entscheidung unterliegt.²⁴ Zudem können die Betroffenen sich somit kaum selbst erklären, wieso sie in dieser Situation sind. Es wird ihnen ein Stempel aufgedrückt, der dafür sorgt, dass sie kategorisiert werden. Das kann deutlich mehr Schaden verursachen als die Leistungen, die dadurch in Anspruch genommen werden können. Vor allem wenn es die Öffentlichkeit bzw. das Umfeld davon erfährt, dass man laut staatlicher Auslegung arm ist. Dies ist oft mit Benachteiligung, Ausgrenzung und Stigmatisierung verbunden, die nicht hätte entstehen müssen. Eindrucksvoll ist das in Schulen zu sehen. Wenn im Sportunterricht ein Kind von der Lehrkraft zur Seite genommen wird, um zu erklären, dass die Sportbekleidung durch einen Antrag auch vom Staat bezahlt werden kann. Das können die anderen Kinder mitbekommen sowie das Gesprächsthema, weswegen das eine Kind als arm abgestempelt wird und somit Mobbing entstehen kann.²⁵

Es gibt noch viele weitere Ansätze, um Armut zu definieren, aber die gezeigte Auswahl lässt gut erkennen, dass die Vielfalt groß ist und die Ausgestaltungen bzw. Schwerpunktsetzungen sehr unterschiedlich sind. Es kann somit festgehalten werden, dass es nie die eine richtige Antwort auf den Begriff Armut geben wird. Es braucht wohl Tausende von Seiten und Dutzende von Büchern, um überhaupt einen Bruchteil von Armut zu erklären. Leopold von Wiese fasste es 1954 schon präzise und schlicht zusammen. „Wo Reichtum beginnt, wo Armut aufhört, kann niemand sagen“.²⁶ Dadurch untermauert er, dass Armut praktisch nie vollständig definiert werden kann und dass dies auch wohl nie passieren wird. Zudem verändern sich die Menschheit und ihre sozialen Strukturen immer wieder,

²⁴ Vgl. Jacobs (1995), S. 404

²⁵ Vgl. Burchardt (2018), S. 11

²⁶ Butterwegge (2018), S. 30

wodurch einige Armutsansätze auch nicht mehr in dem neueren System angewendet werden können. Armut ist somit auch nur ein Konstrukt der sozialen Strukturen der Menschen. So merkte es auch schon Jacobs nach Butterwegge an.

„Tatsächlich handelt es sich bei Armut um ein soziales Konstrukt, das Politik, Wissenschaft und Medien entwerfen bzw. formen, im öffentlichen Diskurs jedoch auch laufend Veränderungen unterliegt“.²⁷

Auch hier wird noch mal betont, dass Armut nicht absolut richtig und vollumfassend definiert werden kann.

2.3 eigene Armutsdefinition

In Anbetracht der bereits erwähnten Armutsdefinitionen ist keine der genannten für die Zielgruppe der älteren Menschen ausreichend zutreffend. Daher soll eine eigene Definition als Ausgangspunkt dafür dienen, die Altersarmut und dessen Ursachen greifbarer zu machen. Dabei wird nicht der Anspruch verfolgt, eine vollumfassende und in sich geschlossene Definition zu bieten, sondern ein Ausgangspunkt, mit dem gearbeitet werden kann. Dieser muss stets weiterentwickelt werden und sich somit den veränderten Begebenheiten und Strukturen anpassen. Beispielsweise sei die Coronapandemie zu nennen, die den Blick auf die soziale Armut bzw. im Folgenden die kulturelle Armut – wobei auch dieser nicht optimal ist – weiter in den Vordergrund gerückt hat sowie die Betonung derer Wichtigkeit. Als Grundlage werden die Überlegungen von Butterwegge herangezogen.²⁸

Armut ist ein Zustand, der durch die Fremdbestimmung der Gesellschaft sowie dem Selbstbild der betreffenden Person bestimmt wird. Dabei gibt es vier unterschiedliche Ebenen, deren Grenzen ineinander verschwimmen (können). Zu nennen sind die grundsätzliche Armut, die kulturelle Armut, die politische Armut sowie die persönliche Armut. Die grundsätzliche Armut beinhaltet jegliche Bedürfnisse, die der Erhaltung dienen, also Essen, Trinken, ein geeigneter Raum zum Wohnen und Schlafen. Die kulturelle Armut beinhaltet verschiedene Dienstleistungen und Aktivitäten, die in der jeweiligen Region/Land, in dem die Person lebt, verbreitet sind. Können diese nicht genutzt werden bzw. wird man von diesen langfristig ausgeschlossen, ohne eine Chance wieder an diesen teilzunehmen, ist man von kultureller Armut betroffen. In Deutschland wären solche

²⁷ Butterwegge (2018), S. 29

²⁸ Vgl. Butterwegge (2018), S. 29-31

Dienstleistungen bzw. Aktivitäten beispielsweise Kinobesuche, die Ausübung der eigenen Religion, Museumsbesuche, die Teilnahme an (musikalischen) Veranstaltungen und so weiter. Politische Armut betrifft die politische Realität des Landes oder der Welt. Die Art der Armut tritt dann auf, wenn aus Angst die eigene Meinung verschwiegen wird aufgrund von möglichen Sanktionen, falls diese doch geäußert werden sollte, wie in autokratischen und diktatorischen Systemen. Des Weiteren zählt auch das aktive Ausblenden von politischen Diskussionen und Themen, die Vermeidung jeglicher Gespräche darüber oder die eigene Auseinandersetzung damit. Dazu zählt auch die Möglichkeit, an Wahlen teilzunehmen. Wird dies versucht zu erschweren, wie durch die Einschränkung von Briefwahlen, wird die politische Armut verschärft. Die persönliche Armut beinhaltet das Selbstbild der jeweiligen Person. Grundsätzlich kann ein Mensch nur als arm gelten, wenn diese sich selbst in dieser Situation sieht. Unabhängig von der Fremdbestimmung der Gesellschaft muss dieser Punkt immer gelten, sonst ist diese Person nicht arm. Man ist also von Armut betroffenen, wenn zuzüglich zur letzten Ebene (persönliche Armut) eine der drei weiteren Ebenen erfüllt ist.

Die Erfüllung einer Ebene kann jedoch nur dann vorhanden sein, wenn diese Armutsebene auf Dauer vorhanden ist und nicht auf absehbare Zeit beseitigt werden kann. Sind sie jedoch von einem klaren temporären Zeitraum geprägt und die letzte Ebene ist immer noch erfüllt, spricht man von temporärer Armut.

Man kann also von (temporärer) grundsätzlicher Armut, (temporärer) kultureller Armut und (temporärer) politischer Armut betroffen sein.

Die grundsätzliche Armut kann mit der absoluten Armut nach Butterwegge gleichgesetzt werden. Die kulturelle Armut und politische Armut können jedes für sich allein betrachtet, jedoch nicht mit der relativen Armut gleichgesetzt werden, da bei beiden ein besonderer Schwerpunkt gesetzt wird und detaillierter darauf eingegangen wird. Zudem wird im Gegensatz zu Butterwegge ein großer Wert auf das Selbstbild des Einzelnen gesetzt und die Bedeutung von temporärer Armut hervorgehoben.

Mit dieser komplexen Definition von Armut kann jedoch nur aufwendig bestimmt werden, welche Person von Armut betroffen ist und welche nicht, weswegen mit der Fokussierung auf die materielle Ausstattung gearbeitet wird, wodurch die Bezugnahme auf gängige Statistiken und Zahlen ermöglicht wird sowie Informationen kompakt vermittelt werden können. Dies entspricht auch der Ausrichtung dieser Arbeit im Titel

3. Wer sind die älteren Menschen?

Wer zählt als „alt“? Mit dieser Frage möchte sich dieses Kapitel der Arbeit beschäftigen. Das Wort „alt“ ist ein in der Alltagssprache sehr geläufiges Wort und wurde von so gut wie jedem Menschen Deutschlands schon einmal genutzt, ohne dass sich die Menschen Gedanken darüber machen, wer damit überhaupt alles angesprochen wird. Für die eine gilt jemand als „alt“, wenn ihr anfangen, graue Haare zu wachsen, für den anderen, wenn er Großvater wird, für wiederum andere, wenn ein bestimmtes Alter erreicht wird. Selbst Mitte 20 ist es ab und zu der Fall, dass Kinder diese Person als „alt“ ansehen. Die Definition von „alt“ ist sehr vielfältig und wird in vielerlei Hinsicht unterschiedlich interpretiert. Es kann beispielsweise zwischen biologischem, psychischem und sozialem Alter unterschieden werden.²⁹

Ein „»Biologisches Alter« bezeichnet die Entwicklungsstadien des Organismus zwischen Geburt und Tod, »psychisches Alter« diejenigen des personalen Systems, »soziales Alter« den Ort der Person im gesellschaftlich gegliederten Lebenslauf, d. h. ihre Zugehörigkeit zu einer der gesellschaftlich abgegrenzten Altersphasen und Altersgruppen.“³⁰

Definiert man das Wort aus biologischer Sicht, gilt ein Mensch als „alt“, wenn bereits die Hälfte seiner Geburtskohorte verstorben ist.³¹ Eine Geburtskohorte entspricht hierbei einer Personengruppe, welche im selben Kalenderjahr geboren ist, manchmal fasst man mit dem Begriff auch mehrere aneinander angrenzende Geburtsjahrgänge zu einer Kohorte zusammen.³² Wenn unsere heutige Gesellschaft in Deutschland nach diesen Kriterien beobachtet werden würde, dann würde einem auffallen, dass Menschen, die zwischen 60 und 70 Jahren „alt“ sind, noch gar nicht als „alt“ gelten, sondern erst Menschen, die das 80ste Lebensjahr erreichen.³³ Ein Grund dafür ist unter anderem die höher werdende Lebenserwartung durch Fortschritte in der Medizin. Die World Health Organisation (WHO) unterteilt diesen Lebensabschnitt in fünf verschiedene Gruppen.

- "Übergang ins Alter": 60- bis 65-Jährige
- "junge Alte": 60- bis 74-Jährige
- "Betagte und Hochbetagte" 75- bis 89-Jährige
- "Höchstbetagte" 90- bis 99-Jährige

²⁹ Vgl. Künemund (2005), S. 528

³⁰ Kohli (2013), S. 11

³¹ Vgl. Deutscher Bundestag (Hg.); Wissenschaftliche Dienste (2022), S. 7

³² Vgl. Statistisches Bundesamt (2023a)

³³ Vgl. Deutscher Bundestag (Hg.); Wissenschaftliche Dienste (2022), S. 7

- "Langlebige" 100-Jährige und älter

Dabei betonen sie jedoch auch, dass „das biologische Alter allein nur ein unzulänglicher Maßstab für die Änderungen ist, die mit dem Älterwerden einhergehen.“³⁴

Außerdem gäbe es dann noch die soziale Ansicht zum Wort „alt“. Hier wird vor allem nach der Gruppenzugehörigkeit und dem Aufenthaltsort eines Menschen unterschieden.³⁵ So würde beispielsweise ein 30-jähriger Bingospieler als äußerst jung betitelt werden, aber ein 30-jähriger Fußballspieler in der Bundesliga als äußerst alt. Es wird sich dabei zum Großteil an dem Durchschnittsalter der anderen Spieler orientiert und an dessen Erfahrungswerten. Wenn man sich an den Aufenthaltsort eines Menschen richtet, würde es auch gravierende Unterschiede geben, so würde ein 50-jähriger Mensch in Nigeria³⁶ bereits als alt gelten, hier in Deutschland³⁷ aber noch als relativ jung. Betrachtet man noch Island³⁸ und Japan³⁹, so würde eine 60-jährige Person sogar noch jünger wirken als in Deutschland, wenn von der durchschnittlichen Lebenserwartung ausgegangen wird. Dies wird nochmals erweitert, wenn die Gefühle der einzelnen Personen mit einbezogen werden. So kann sich beispielsweise ein 60-Jähriger selbst als jung bezeichnen und ein Weiterer jedoch als alt. Das Gefühl einer Gruppe zugehörig zu sein ist essenziell, wenn sich vertiefend mit diesem Thema auseinandersetzt wird und einer Arbeit nachgegangen wird, die unmittelbar mit individuellen Personen zu tun hat, wie die Altenpflege. Diese Vertiefung geht für eine Betrachtung der Ursachen für die Altersarmut jedoch zu weit. Diese Differenzierung wird in den unterschiedlichen Quellen und Statistiken so gut wie nie dargestellt, weswegen eine weitere Auseinandersetzung mit Bezug zur Altersarmut kaum bis gar nicht möglich wäre. Jedoch sollte dies in einer Definition zum Alter stets berücksichtigt werden. Zusammenfassend kommt man zu dem Ergebnis, dass wir alle soziologisch unterschiedlich alt sind und uns auch individuell unterschiedlich alt machen. Die Alterssoziologie ist dabei eine spezielle Form der Soziologie und befasst sich mit diesem Phänomen, also das Altsein, das meint Alter als Kategorie und dem Altwerden, das meint Altern als Prozess sowie den jeweiligen damit verknüpften sozialen Kontakten.

³⁴ World Health Organisation (2002), S. 4

³⁵ Vgl. Kohli (2013), S. 11

³⁶ Vgl. Statistisches Bundesamt (2023b): S. 5

³⁷ Abbildung 1

³⁸ Vgl. Statistisches Bundesamt (2023c): S. 5

³⁹ Vgl. Statistisches Bundesamt (2023d): S. 5

Zuletzt gäbe es dann noch die Altersdefinition aus psychischer Sicht. Hier werden vor allem Persönlichkeitsentwicklungen beobachtet, also wie sich mit der Zeit die Wahrnehmung sowie die Einstellung und Zukunft eines Menschen verändern. Wenn hier spezifische Merkmale auffallen, kann ein Mensch bereits als „alt“ gelten, diese sind jedoch nicht eindeutig definiert.⁴⁰ Somit kann jeder Mensch unterschiedlich „alt“ oder „jung“ sein, hierbei besteht kein Zusammenhang mit dem biologischen Alter (kalendarisches Alter). Mit diesem Themenfeld beschäftigt sich vor allem die Gerontopsychologie.

Es gibt aber auch noch viele weitere Möglichkeiten zur Definition des Begriffs „alt“. Hierzu gehören beispielsweise religiöse, philosophische, aber auch statistische Definitionen. Alle diese Interpretationsformen spielen eine wichtige Rolle, da in Deutschland viele Kulturen aufeinandertreffen und Menschen verschiedener Herkunft und mit unterschiedlichem Glauben verschiedene Ansichten haben können, welche alle im Betracht genommen werden müssen.

Unter den religiösen Definitionen wird unter den einzelnen Religionen unterschieden, so wird beispielsweise ein Mensch im Islam, anders als „alt“ definiert als ein Mensch im Christentum. Das islamische Altersbild ist unter anderem von körperlicher und geistiger Verfassung geprägt, sodass wenn man in diesen Bereichen weitgehende Entwicklungen bemerkt, dass ein Mensch als „alt“ gilt. Außerdem wird alt sein viel mit der gesammelten Erfahrung eines Menschen verbunden, sodass Menschen, welche viel erlebt haben und viel Wissen gesammelt haben, mit Respekt behandelt werden müssen.⁴¹ Ein typisches arabisches Sprichwort hierfür sagt übersetzt aus „Eine Stunde älter als ich, ein Jahr weiser.“ Das Alter stellt aber genauer betrachtet keinen besonderen Lebensabschnitt dar.

Im Christentum bzw. in der Bibel sind die Aussagen zum Alter sehr vielfältig. Es werden sowohl die positiven als auch negativen Aspekte angesprochen. Eine eindeutige Definition ist auch hier nicht zu finden. So starb der älteste Mensch mit 969 Jahren⁴² und vor der Sintflut wurde das menschliche Leben auf 120 Jahre begrenzt so in Buch Genesis, Kapitel 6.⁴³ Im Psalm 90 heißt es „Unser Leben währet siebenzig Jahre, und wenn´s hoch kommt, so sind´s achtzig Jahre; und was daran köstlich scheint, ist doch nur vergebliche

⁴⁰ Vgl. Bieling (2011), S. 9

⁴¹ Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.); Hüther; Kruse; Tesch-Römer; et al. (2010), S. 93-99

⁴² Vgl. Deutsche Bibelgesellschaft (2017), Gen 5, 25-27

⁴³ Vgl. Deutsche Bibelgesellschaft (2017), Gen 6, 3

Mühe; es fährt schnell dahin, als flögen wir davon.“⁴⁴ Es gibt auch Aussagen, die bei einer christlichen Definition von „alt“ drin vorkommen würden, wie das Versprechen von Gott, jeden Menschen zu begleiten „Auch bis in euer Alter bin ich derselbe, und ich will euch tragen, bis ihr grau werdet. Ich habe es getan; ich will heben und tragen und erretten.“⁴⁵ Einen festen Platz werden auch die Folgen des Alterns haben, so heißt es frei gedeutet in Ecclesiastes 12⁴⁶, dass die Arme schwächer werden, nicht mehr in der Lage sind, dass zu schaffen, was sie einst im Stande waren, und anfangen zu zittern. Auch die Beine werden schwächer und schaffen es kaum noch, den Körper zu tragen. Die Zähne werden weniger, die Sehkraft lässt mit der Zeit nach und auch das Hörvermögen leidet genauso wie die Stimme. Die Haare werden grau und selbst das Tragen von kleineren Lasten wird unzumutbar. Weiter wird in der Bibel angesprochen, dass man auch im Alter in der Gesellschaft sichtbar bleibt. „So spricht der Herr Zebaoth: Es sollen hinfort wieder sitzen auf den Plätzen Jerusalems alte Männer und Frauen, jeder mit seinem Stock in der Hand vor hohem Alter, und die Plätze der Stadt sollen voll sein von Knaben und Mädchen, die dort spielen.“⁴⁷ Das Christentum hat viel zum Thema „alt“ und „altern“ in der Bibel zu stehen und greift auch weitere interessante Bereiche auf, wann ist die Altersspanne beendet, was ist der Tod oder aber auch das ewige Leben, also die Eschatologie. Die weitere Auseinandersetzung mit diesen Themen wäre eine Bereicherung, aber führt in diesem Fall zu weit.

Eine spezifische altersbezogene Definition von „alt“ mit konkreten Jahreszahlen ist also eher selten in den Religionen vertreten. Einzige Beispiele lassen sich unter anderem im Judentum antreffen. Hier werden Menschen vom 5ten bis zum 100sten Lebensjahr eingeordnet.

„Er sagte Ferner: Mit fünf Jahren für (das Studium der) Schrift, mit zehn für (das Studium der) Misna, mit dreizehn für (die Pflicht der) Gesetzesübung, mit fünfzehn für (das Studium des) Talmud, mit achtzehn für die Heirat, mit zwanzig für das Streben, mit dreißig Vollkraft, mit vierzig Einsicht, mit fünfzig Ratvermögen, mit sechzig das Alter, mit siebenzig das Greisenalter, mit achtzig das hohe Alter, mit neunzig gebückt, mit hundert ist man wie tot und der Welt entzogen.“⁴⁸

⁴⁴ Deutsche Bibelgesellschaft (2017), Psa 90, 10

⁴⁵ Deutsche Bibelgesellschaft (2017), Isa 46, 4

⁴⁶ Vgl. Deutsche Bibelgesellschaft (2017), Ecc 12, 1-7

⁴⁷ Deutsche Bibelgesellschaft (2017), Zec 8, 4-5

⁴⁸ Goldschmidt (1950) Fünfter Abschnitt, 24

Laut dieser Definition wird ein Mensch also ab dem 60sten Lebensjahr zum ersten Mal als „alt“ betitelt und der Begriff wird mit jedem steigenden Jahrzehnt, die der Mensch von da an lebt, noch weiter verschärft, sodass er ab dem 100sten Lebensjahr sogar schon als praktisch „tot“ gilt.

Über religiöse Ansätze und Mutmaßungen zum Thema Altern kann noch viel mehr erwähnt werden, vor allem bei dem Islam. Jedoch würden die weiteren Ausführungen zu diesen Themenkomplexen vom Hauptthema zu weit abschweifen.

Wie in den religiösen Definitionen gibt es auch bei den philosophischen „Definitionen“ wieder unterschiedliche Ansätze, wobei viele Philosoph*innen unterschiedliche Ansichten zum Wort „alt“ haben. Frühere Philosoph*innen wie Platon und Cicero sahen das alt werden als etwas Positives und Menschen mit viel gesammeltem Wissen galten als „alt“.⁴⁹ Die Beschwerden, die bei älteren Menschen häufiger eintreten, sind weniger eine Folge des erhöhten Alters, sondern der Einstellung des Menschen und könnten somit auch in jeder Altersgruppe eintreffen.

„Ist der Mensch mäßig und genügsam, so ist auch das Alter keine schwere Last, ist er es nicht, so ist auch die Jugend voller Beschwerden.“ – *Platon*

Bei neueren Definitionen wie von Jean Améry wird das Altern jedoch als sowohl positiv als auch negativ angesehen, wobei zwar im Alter Selbstgewinn erfahren wird, jedoch der körperliche „Zerfall“ als großes Leiden angesehen wird.⁵⁰

Die statistische Definition des Wortes „alt“ ist vor allem durch das 65ste Lebensjahr geprägt. In einer Vielzahl von Statistiken, Berichten und Auswertungen wird dieses als Maßstab genommen und die dazugehörigen Umfragen und Befragungen auf diese Zahl gemünzt. Somit wurde es über die Zeit hinweg immer öfter verwendet. Dadurch hat es sich in der Gesellschaft und allgemein im Leben der Menschen ergeben, dass das 65ste Lebensjahr als Alter betrachtet wird, in welchem Menschen als „alt“ interpretiert werden können. Davon abgesehen existieren auch noch viele andere Ansichten über das Wort „alt“. Jedoch werden durch die statistischen Gegebenheiten diese auch in Publikationen und Fachwerken vorrangig vertreten, vor allem wenn es um das Thema Armut geht, da in ihnen häufig Vergleiche von Altersgruppen vorgenommen werden. Dass 65 Jahre als „alt“ betrachtet wurden und werden, ist auch dem lange vorhandenen Renteneintrittsalter

⁴⁹ Vgl. Kinsler (2002), S. 35

⁵⁰ Vgl. Klingeböck; Niederkorn-Bruck; Scheutz (2009), S. 8

von 65 Jahren zu „verdanken“. Jedoch herrscht momentan auch die Problematik, dass dieses Alter um 2 Jahre auf 67 Jahre in Deutschland erhöht wurde. Dadurch ergibt sich die Problematik, dass fast ausschließlich mit den Zahlen gearbeitet werden kann, welche mit 65 Jahren oder älter angegeben sind und nicht mit 67 Jahren oder älter. Auf lange Sicht gesehen wird hierdurch eine Differenzierung erschwert. Das gilt vor allem für die nächsten Jahrzehnte, in denen Menschen mit 67 Jahren in Rente gehen werden und nicht mehr mit 65 Jahren. Diese Problematik spielt jedoch für diese Arbeit noch keine Rolle, da die Menschen faktisch mit 64 Jahren in Rente gehen.⁵¹ Wenn das Renteneintrittsalter auf längere Sicht wieder erhöht werden sollte, dann wird diese problematische Situation erneut auftreten und so weiter. Aus diesem Grund werde ich mich in dieser Arbeit mit Statistiken von 65 Jahren oder älter beschäftigen, wie es bereits in der Einleitung der Fall war.

Zuletzt gäbe es außerdem noch eine sehr interessante Altersdefinition, die sich dahingehend vom Rest unterscheidet, dass sie erst nach dem Tod eines Menschen angewandt werden kann. Diese bezieht sich darauf, dass ein Mensch „alt“ wird, umso näher er seinem Tod kommt. So würde ein Mensch, welcher 90 Jahre alt wurde, mit 25 Jahren noch als sehr jung gelten. Ein Mensch, welcher jedoch mit 30 starb, bereits als „alt“, da er näher dem Ende seines Lebens war.⁵²

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass aufgrund seiner Vielfältigkeit das Wort „alt“ in unterschiedlichsten Altersgruppen oder aus unterschiedlichsten Gründen anders definiert werden kann. Es kann ein Mensch ab 30 Jahren als „alt“ angesehen werden, da er von diesem Punkt an keine weiteren „positiven“ Entwicklungen durchlebt wie das Wachsen des Körpers oder der geistigen Stärke, er hat bereits die Spitze seiner Kapazitäten erreicht. Es kann aber auch ein Mensch ab 50 Jahren als „alt“ angesehen werden, weil er ab dann die zweite Lebenshälfte seiner maximalen Lebenslänge erreicht. In der Fachliteratur wurde sich aber beispielsweise darauf geeinigt, einen Menschen ab 60-65 Jahren als „alt“ zu betiteln.⁵³ Laut einer anderen Definition gilt ein Mensch ab 80 Jahren als „alt“, weil er von da an statistisch gesehen länger gelebt hat als 50 % seiner Geburtskohorten.⁵⁴ Bei einer höheren Altersdefinition könnten aber auch Menschen erst ab 85 Jahren als „alt“ angesehen werden, da dieser Punkt die Hochaltrigkeit markiert, also mehr Jahre als

⁵¹ Vgl. Deutsche Rentenversicherung (2022a)

⁵² Vgl. Becker (2007), S. 20

⁵³ Vgl. Becker (2007), S. 20

⁵⁴ Vgl. Deutscher Bundestag (Hg.); Wissenschaftliche Dienste (2022), S. 7

die durchschnittliche Lebenserwartung. Abgesehen von diesen altersbezogenen Altersdefinitionen gibt es aber auch noch andere Definitionsformen, welche sich mehr auf den Zustand des Menschen beziehen. Hier könnte zum Beispiel ein Mensch erst „alt“ genannt werden, wenn er sich selbst so fühlt. Man könnte einen Menschen aber auch so nennen, wenn ein bestimmtes „alterstypisches“ Ereignis erfolgt, wie der Renteneintritt oder Enkelkinder zu bekommen. Eine sehr verbreitete Definition wäre auch ein Mensch wird „alt“, wenn er bestimmte körperliche und geistige Auffälligkeiten aufweist mit steigendem Alter. Zudem gibt es aber auch noch Altersdefinitionen nach dem Tode, wobei der Zeitpunkt des Todes relevant ist.⁵⁵

Viele der nun zusammengefassten Altersdefinitionen weisen Vorteile, also auch Nachteile auf. Positiv sind die an den Lebensjahren angepassten Altersdefinitionen, da sich diese sehr gut verallgemeinern lassen und somit sehr praktisch für beispielsweise Statistiken sind, gleichzeitig hat diese Definition den Nachteil, dass sich Menschen gleichen Alters sehr stark unterscheiden können, hier wird oft von der Vielfalt des Alters gesprochen. Des Weiteren ist der Ansatz interessant, das Alter eines Menschen innerhalb einer Gruppe zu bestimmen, sodass jemand erst als „alt“ gilt, wenn man einer Gruppe angehört bzw. innerhalb dieser ein verhältnismäßig hohes Alter erreicht hat. Kritisch zu betrachten sind Altersdefinition, die sich an biologischen oder psychischen Aspekten orientieren, da Personen aufgrund bestimmter Persönlichkeiten oder körperlichen Funktionsfähigkeiten typisiert werden. Wie es bereits bei der psychischen Altersdefinition bereits erwähnt wurde, ist es nur sehr schwer zu bestimmen, ab wann eine Person als „alt“ gilt und wann nicht, da jede Person individuell ist. Das gleiche gilt auch für die biologische Entwicklung, wobei sich jede Person sehr unterschiedlich entwickelt und somit auch unterschiedliche Bedarfe und Bedürfnisse hat. Daher ist es schwierig allein daran, das Alter eines Menschen zu bestimmen. So muss nicht jeder Mensch, welcher graue Haare bekommt oder wem die Haare ausfallen, automatisch als „alt“ gelten, da derartige körperliche Entwicklungen auch schon bei manchen Menschen in früheren Lebensstadien auftreten können. Anhand dieser gesammelten Informationen spiegelt sich auch meine eigene Altersdefinition wider. Eine Person gilt als „alt“, wenn ein bestimmtes kalendarisches Alter erreicht wurde und sich diese Person einer bestimmten Gruppe zugehörig fühlt, die als „alt“ angesehen werden kann. Wobei auch individuelle Variationen möglich sind. Im Falle dieser Arbeit wird sich am Alter 65 Jahre orientiert und am Eintritt der Rente. Dies hat auch den

⁵⁵ Vgl. Becker (2007), S. 20

Grund, da mit diesen Ansätzen auch in den meisten Statistiken und Publikationen gearbeitet wird, was es ermöglicht, Informationen so korrekt wie möglich zu sammeln und zu vermitteln.

4. strukturelle Ursachen

Nachdem nun die wichtigsten Begrifflichkeiten geklärt wurden, werden im Folgenden die strukturellen Ursachen der Altersarmut fokussiert. Zudem soll darauf hingewiesen werden, dass die Ursachen der Altersarmut höchst individuell und unterschiedlich sind, weswegen die Frage aufkommt, wieso sich hier nicht mit individuellen Ursachen der Altersarmut beschäftigt wird. Wenn man sich die individuellen Ursachen anschaut, wird deutlich, dass hinter diesen sich meistens strukturelle Ursachen befinden, die dafür gesorgt haben, dass die jeweilige Person von Altersarmut betroffen ist. Auf die Verflechtungen von individuellen und strukturellen Ursachen wird im Folgenden nicht weiter eingegangen.

Es gibt eine Vielzahl an Gründen, wieso Menschen in die Altersarmut gelangen. Da sei der Arbeitsmarkt erwähnt als eine zentrale Ursache für die Altersarmut, wobei viele verschiedene Faktoren darauf einen Einfluss haben, wie hoch das Risiko der Altersarmut ist. Das Geschlecht, Bildung, Migration, Sexualität und Intersektionalität, also die Verstärkung dieser Faktoren untereinander geringe Löhne usw. müssen zwingend betrachtet werden, wenn man sich mit dem Thema der Altersarmut auseinandersetzen will. Das Gleiche gilt auch für die Gesundheit und inwieweit die Kinderarmut einen Einfluss auf das Risiko hat, in die Altersarmut zu gelangen. All das und vieles mehr erarbeitet Alec Stan Lüthge in seiner Arbeit und verdeutlicht deren relevantes für die Altersarmut sowie welche Wege die Soziale Arbeit hat, um Menschen in dieser Situation zu unterstützen.⁵⁶

4.1 Das Rentensystem

Im weiteren Verlauf wird sich auf einen zweiten zentralen Aspekt der Altersarmut bezogen, und zwar das Rentensystem an sich. Auch hier gibt es viele Faktoren, Veränderungen und Risiken, die dazu führen bzw. geführt haben, dass Menschen von der Altersarmut betroffen sind. Allem voran seien die Rentenreformen zu nennen, der demografische Wandel und damit verbunden ein geringes Rentenniveau und somit eine geringe Rente. Dabei muss auch auf einige Aspekte des Arbeitsmarktes eingegangen werden, da dort relevanter Aspekte zu finden sind, wieso es in der Rente zur Altersarmut kommt.

⁵⁶ Vgl. Lüthge (2023)

4.1.1 Die Ausrichtung und das Dreisäulensystem der Altersvorsorge

Um die Problematiken in diesem Bereich vollständig erfassen zu können und welche Verbindungen zwischen Alterssicherung und Altersarmut besteht, muss der institutionelle Rahmen klar sein. Grundsätzlich gibt es zwei Systeme der Alterssicherung. Etwa die reine Existenzsicherung oder die Aufrechterhaltung eines Lebensstandards, so Fachinger, wobei Deutschland eher dem Letzteren zuzuordnen ist. Dabei orientiert sich die Altersvorsorge auf die reine Erwerbstätigkeit, wobei andere Einkünfte zum Beispiel Kapitalerträge durch Aktivitäten auf dem Aktienmarkt oder Vermietung nicht berücksichtigt werden. Dabei verfolgt das System in Deutschland das Ziel, das Einkommen zu einem gewissen Grad bis zum Lebensende zu ersetzen, so Fachinger.⁵⁷ Dabei besteht das System in Deutschland aus drei Säulen. Bei Fachinger in Abbildung 2⁵⁸ hingegen wird noch eine vierte Schicht erwähnt, und zwar die Grundsicherung, auf die jede bedürftige Person einen Anspruch hat. Zieht man zuzüglich noch Abbildung 3⁵⁹ heran ist der Aufbau klar zu erkennen. Dabei muss jedoch erwähnt werden, dass die Grenzen zwischen den einzelnen Säulen nicht mehr deutlich sind, so wie in Abbildung 2.

Die erste und wichtigste Säule ist die Regelversorgung bzw. das öffentlich-rechtliche Pflichtsystem, in der unter anderem die gesetzliche Rentenversicherung, Beamtenversorgung, Alterssicherung der Landwirte usw. zu finden sind. Die zweite Säule bildet die betriebliche Altersvorsorge, wobei Direktversicherung, Pensionskassen und -fonds, Unterstützungskassen usw. eine Rolle spielen. Die dritte Säule ist die private Vorsorge, worunter unter anderem auch Riester-Verträge, Basisrenten-Verträge und private Rentenversicherungen zählen. Die jeweilige Relevanz der einzelnen Säulen auf das Alterseinkommen der älteren Person lässt sich dabei an Abbildung 4⁶⁰ gut ablesen. Dabei wird deutlich, dass die gesetzliche Rentenversicherung mit 62 %, die größte Bedeutung hat, wenn es um die Ausschüttung von Geld geht. Dies hat sich auch 2019 im Wesentlichen nicht geändert, wie es in Abbildung 5⁶¹ zu sehen ist.

4.1.2 Problematik Rentensystem und private Vorsorge

Möhring wertet die Auswirkungen der Rentenreformen in Deutschland und Großbritannien aus. Wobei zwei Ursachen genannt werden, wieso die Altersarmut ansteigt. Als

⁵⁷ Vgl. Fachinger (2019), S. 132

⁵⁸ Abbildung 2

⁵⁹ Abbildung 3

⁶⁰ Abbildung 4

⁶¹ Abbildung 5

Erstes wird die Destandardisierung von Erwerbsbiografien in den Mittelpunkt gestellt, wodurch weniger Rentenanwartschaften erworben werden können und somit nach dem Eintritt in die Rente weniger Rente bezogen werden kann. Früheren Generation, vor allem in Ostdeutschland spricht sie durch die stabilen Erwerbskarrieren ausreichend GRV⁶²-Anwartschaften zu, aber bei aktuellen Kohorten sieht dies jedoch deutlich anders aus. Beispielhaft können dafür die Anzahl der Teilzeitbeschäftigten in Abbildung 6⁶³ herangezogen werden, wobei 1993 32,2 % der Frauen in Teilzeit beschäftigt waren und 2,3 % der Männer. 2018 waren es 47,9 % der Frauen und 11,2 % der Männer. Hier zeigt sich, dass Frau deutlich öfter vertreten sind. Durch Teilzeit wird weniger in die Rentenkasse eingezahlt und somit auch weniger Rentenanwartschaften erworben, wodurch das Risiko auf Altersarmut deutlich erhöht ist. Somit sind Frauen öfter von Altersarmut betroffen als Männer, wie es auch in den Armutsberichten des paritätischen Gesamtverbandes deutlich wird.⁶⁴⁶⁵

Die Globalisierung trägt unter anderem dazu bei, dass Problematiken in der Rente auftreten, und zwar bei dem Umlageverfahren. So merken Benölken und Bröhl an, dass durch die Globalisierung es kaum noch Reallohnzuwächse gibt, auf dem das Umlageverfahren aufgebaut ist.⁶⁶ Es gibt noch weitere Risiken der Globalisierung, wie die Rationalisierung von Abläufen, wodurch Personen entlassen werden und eher in die Altersarmut rutschen, aber die weitere Betrachtung dieses Themas führt zu weit. Es sind Probleme, die dazu führen, dass das Rentensystem weiter reformiert werden muss. Jedoch besteht dort die Gefahr, dass fehlerhafte Entscheidungen getroffen werden, die Situation falsch eingeschätzt wird oder sich bestimmte politische Kräfte bei diesen Entscheidungen durchsetzen, was dazu führen kann, dass der deutsche korporatistische-konservative Wohlfahrtsstaat⁶⁷ abgeschafft wird und die Altersarmut enorm zunimmt.

Damit sei die zweite Ursache der Altersarmut nach Möhring genannt, und zwar die Stärkung der privaten Vorsorge und die Kürzung der gesetzlichen Rentenleistung. Hierbei werden die Rentenreformen an sich dafür verantwortlich gemacht, dass die Altersarmut angestiegen ist. Das deutsche Rentensystem wurde mit der Zeit weiter umgestaltet. Das

⁶² Gesetzliche Rentenversicherung

⁶³ Abbildung 6

⁶⁴ Vgl. Der Paritätischer Gesamtverband (Hg.); Pieper; Schneider; Schröder (2020), S. 19

⁶⁵ Vgl. Der Paritätischer Gesamtverband (Hg.); Pieper; Schneider; Schröder, Stilling (2022), S. 12

⁶⁶ Benölken; Bröhl (2018), S. 89

⁶⁷ Vgl. Möhring (2013), S. 294

ehemals vorhandene System wurde zuerst durch sogenannte inkrementelle Maßnahmen umgestaltet, um Kosten zu sparen. Dazu gehörten die Veränderungen der Rentenberechnung, des Rentenzuganges und so weiter. Ende 1990er wurden dann Leistungen abgebaut bzw. verringert, wobei in erster Linie die Möglichkeiten der Frühverrentung betroffen waren. Dadurch wurden das „Armutrisiko beim Übergang in den Ruhestand für Personen, die zuvor arbeitslos waren und bei Frührente“⁶⁸ gesteigert. Fachinger sieht die Frühverrentung und dessen negative Anreize als einen wesentlichen Faktor an, der die materielle Lage im Alter beeinflusst bzw. zur Altersarmut führt.⁶⁹

Die Stärkung der privaten Vorsorge – wie es in Großbritannien schon deutlich länger der Fall ist – wurde langsam vorangetrieben. Das Sicherungsniveau der Witwen- und Hinterbliebenenrente wurde von 60 % auf 55 % abgesenkt und das allgemeine Sicherungsniveau der Rente – die Prozentzahl gibt an, wie hoch die Rente ist im Verhältnis zum durchschnittlichen Entgelt – sank am 2009 fast kontinuierlich, wie in Abbildung 7⁷⁰ zu sehen. 2009 betrug der Wert noch ca. 52 % und 2017 ca. 48 %. Auch wenn die Nettoersatzrate mit einbezogen wird, ist diese langfristig gefallen. 1991 betrug sie 67,78 % und 2020 57,87 %.⁷¹ Es muss also länger gearbeitet bzw. einen Beruf nachgegangen werden, der mehr Geld einbringt, als es noch vor einigen Jahren der Fall war. Diese Problematik sorgt dafür, dass mehr Personen in die Altersarmut geraten. Fachinger macht dies an einem Beispiel in Abbildung 8⁷² deutlich. Wenn man bei einem Absicherungsniveau von 46 % und Durchschnittsentgelt das Niveau der Grundsicherung erreichen möchte, braucht es insgesamt 39,1 Versicherungsjahre und bei einer Absenkung des Sicherungsniveaus auf 43 % sind es 41,9 Jahre. Es braucht also 2,8 Versicherungsjahre mehr, um genauso viel Geld als Rente zu bekommen. Wenn man jedoch nur 75 % des Durchschnittsentgeltes verdient, braucht man bei 46 % 52,2 Jahre und bei 43 % 55,8 Jahre, also 3,6 Jahre länger. Dies verdeutlicht die Wichtigkeit des Rentenniveaus eindeutig und zeigt auf, dass dieser Wert eine zentrale Rolle hat bei der Erhöhung oder Verminderung der Altersarmut.

Die Leistungen wurden weiter abgebaut und das ehemalige „einsäulige“⁷³ Rentensystem in Deutschland entwickelte sich zu einem dreisäuligen Rentensystem, wie es weiter oben beschrieben wurde. Besonders Bestandsrenter*innen sahen und sehen sich Problemen

⁶⁸ Möhring (2013), S. 299

⁶⁹ Vgl. Fachinger (2019): S. 152, 153

⁷⁰ Abbildung 7

⁷¹ Vgl. Deutscher Bundestag (Hg.); Wissenschaftliche Dienste (2023), S. 6

⁷² Abbildung 8

⁷³ Möhring (2013), S. 292

gegenübergestellt, da sie kaum eine Möglichkeit hatten, die Einbußen bei der GRV auszugleichen, da sie durch den Wechsel in die Rente von sozialstaatlichen Leistungen und ihrem angesparten Geld abhängig wurden und die direkte Erwirtschaftung von Einkommen nur noch eingeschränkt möglich ist.⁷⁴ Dies gestaltet sich zudem besonders schwierig durch hohe Inflation und Krisen, die aktuell vorhanden sind. Auf die sogenannten Periodeneffekte wird später weiter eingegangen. Das gleiche gilt auch für Personen im unteren Einkommenssektor, da diese das gesamte Einkommen benötigen, um ihre Existenz abzusichern. Dadurch sind diese kaum bis gar nicht dazu in der Lage, bei ihrer finanziell angespannten Situation privat vorzusorgen.

Das durch den Wandel des Systems, die Verstärkung der privaten Vorsorge von einer Erhöhung der Altersarmut auszugehen war, zeigt ein Blick auf ein Land, das bereits ein mehrsäuliges System aufgebaut hat, und zwar Großbritannien. In Abbildung 9 ist dies deutlich zu erkennen.⁷⁵ Die Altersarmut von Personen über 60 ist in Großbritannien deutlich höher als in Deutschland von 1992 bis 2006. Um das Jahr 2002 war die Altersarmut in Großbritannien fast doppelt so hoch wie in Deutschland. Das sind die Auswirkungen der Stärkung der privaten Vorsorge. Wurde also ein Anstieg der Altersarmut wissentlich in Kauf genommen, um staatliche Finanzmittel im Rentensystem zu schonen? Es braucht nach Möhring bei dem Übergang zu einer stärkeren privaten Altersvorsorge eine ausreichend hohe Rente, um die Altersarmut zu vermindern.⁷⁶ Dies ist in Deutschland jedoch nicht gelungen, wie es die Zahlen der paritätischen Armutsberichte aufzeigen.⁷⁷⁷⁸

Die Schaffung der neuen Säulen, also betriebliche Altersvorsorge und private Vorsorge, sind nach Möhring in Deutschland ein Zuverdienst und keine Notwendigkeit.⁷⁹ Dies kann sich jedoch im Laufe der Zeit ändern und sich dahin entwickeln, wie es in Großbritannien der Fall war. Den dort besteht durch die staatliche Basisrente „kein ausreichender Schutz vor Armut“⁸⁰ mehr. Die Entwicklung des Rentenniveaus bzw. Sicherungsniveau in Deutschland deutet darauf hin, dass die Senkung weiter gehen wird. So macht die Aussage der Bundesregierung „Bis zum Jahr 2025 darf das Rentenniveau nicht unter 48

⁷⁴ Vgl. Möhring (2013), S. 293

⁷⁵ Abbildung 9

⁷⁶ Vgl. Möhring (2013), S. 308

⁷⁷ Vgl. Der Paritätischer Gesamtverband (Hg.); Pieper; Schneider; Schröder (2020), S. 19

⁷⁸ Vgl. Der Paritätischer Gesamtverband (Hg.); Pieper; Schneider; Schröder, Stilling (2022), S. 12

⁷⁹ Vgl. Möhring (2013), S. 297

⁸⁰ Möhring (2013), S. 297

Prozent sinken.“⁸¹ nur wenig Hoffnung auf eine Verbesserung der Lage. Vogel und Motel-Klingebiel hingegen sagen, dass die Rentenlücke nicht ausreichend durch die zwei weiteren Säulen geschlossen werden können, weswegen die Altersarmut weiter ansteigt.⁸² Dabei wird die Gefahr gesehen, dass die nicht vorhandene Anpassung der Alters-einkommen der zweiten und dritten Säule zunehmend untere Einkommensschichten betreffen wird, da diese sich durch das absinkende Rentenniveau Alternativen suchen, um für das Alter vorzusorgen. Des Weiteren besteht die Gefahr, dass die Dynamisierung von Leistungen dieser beiden Säulen unzureichend berücksichtigt werden, wodurch das Risiko der Altersarmut ansteigt.⁸³ Die Kalkulierung dieser Lücken sieht auch Bode und Wilke als enorm schwer an, da über einen Zeitraum von meist mehreren Jahrzehnten eine Entscheidung getroffen werden muss. Dabei sprechen sie von einer „Entscheidung unter Ungewissheit“.⁸⁴ Durch diesen sozialen Einfluss kann es zu irrationalen Entscheidungen kommen laut der Wirtschaftssoziologie,⁸⁵ was die Altersarmut verstärken kann.

Wie bereits erwähnt, orientiert sich das Rentensystem in Deutschland an der Erwerbstätigkeit. Dies ist ein grundsätzliches Problem des Systems. Menschen mit geringen Einkommen, Selbstständige, Personen mit längeren Erwerbsunterbrechungen können kaum bzw. keine Rentenanwartschaften aufbauen und bekommen schlussendlich keine Rente oder eine, die unter dem Existenzminimum liegt, die sie aufstocken müssen. Selbst wenn die erstgenannte Gruppe 2018 einer Vollzeitbeschäftigung nachginge mit einem Nettoeinkommen von unter 1500 Euro wäre der Rentenanspruch zwischen 600 und 700 Euro. Dies liegt deutlich unter der Armutsgrenze.⁸⁶ Die zweite Gruppe ist nicht verpflichtet, in die Rentenkasse einzuzahlen, wodurch die Altersvorsorge oft unterschätzt wird und das Risiko der Altersarmut zunimmt. Anhand dieser Tatsachen wäre die Überlegung einer sogenannten Bürgerversicherung angebracht. In diese müssten alle Personen einzahlen, also auch die Selbstständigen und die Personen, die sich der gesetzlichen Rente entziehen können. Dadurch würde es auch keine Privatversicherungen mehr geben. Dabei werden auch Einkommen mit einbezogen, die vorher nicht berücksichtigt wurden wie Vermietung oder Kapitalerträge. Dadurch würde mehr Geld gebündelt werden mit den Leistungen oder das Rentenniveau wieder gesteigert werden können, um die Altersarmut zu

⁸¹ Vgl. Bundesregierung (2023)

⁸² Vgl. Motel-Klingebiel; Vogel (2013a), S. 17

⁸³ Vgl. Motel-Klingebiel; Vogel (2013a), S. 19

⁸⁴ Bode; Wilke (2013), S. 178

⁸⁵ Vgl. Bode; Wilke (2013), S. 177, 178

⁸⁶ Vgl. Benölken; Bröhl (2018), S. 66, 67

vermindern. Dies wäre in gewisser Weise wieder eine Rückkehr zum „einsäuligen“ Modell, wobei die Bürgerversicherung noch einiges mehr umfasst, auf das nicht weiter eingegangen wird.

Die Betrachtung von Menschen mit Migrationshintergrund ist in diesem Kontext interessant, da diese oft nur einen Teil ihres Lebens in Deutschland verbringen. Dadurch kann oft eine nur sehr geringe Anwartschaft bei der Rente erlangt werden und wenn die Versicherungszeiten aus dem Ausland nicht anerkannt werden,⁸⁷ fällt die Rente meist so gering aus, dass diese unter der Armutsgrenze liegt. Diese nicht Anerkennung von Versicherungszeiten ist der Fall in Syrien, Afghanistan und weiteren Ländern, aus dem viele Personen nach Deutschland kommen.⁸⁸ Dies hängt auch damit zusammen, dass häufig Beruf mit einem geringen Einkommen nachgegangen werden, aber dazu mehr bei Lühge.⁸⁹

Wie bereits angemerkt haben soziale Interaktionen einen Einfluss auf Entscheidungen bei der Altersvorsorge und somit spielen „Netzwerk- und Beratungserfahrungen eine wichtigste Rolle“,⁹⁰ wenn es um Altersarmut in der Rente geht. Durch die sich verbreiternden Lücken im Rentensystem werden individuelle Entscheidung von größerer Relevanz. Dafür wird „vielfach auf soziale Naherfahrungen zurückgegriffen“⁹¹, wodurch „ökonomisch irrationale Entscheidungen vorprogrammiert sind“.⁹² Dadurch hat das nahe Umfeld, die Familie und Berater*innen mit den man über die Altersvorsorge spricht, einen erheblichen Einfluss auf die Entscheidungsfindung, wobei ca. 60 % das soziale Umfeld in Finanzfragen einbezieht.⁹³ Hinzu kommt auch die Vielfältigkeit auf dem Markt, der für Orientierungsprobleme sorgt und die Betroffenen weiter verunsichert. Somit können auch gut situierte Haushalte „aufgrund ungünstiger Netzwerk- und Beratererfahrungen erhebliche Probleme bei der Lebensstandardsicherung in bestimmten Fällen auch massive Verarmung“⁹⁴ erleiden. Dies zeigt auf, dass das soziale Umfeld ein enormes Risiko in sich bergen kann, in die Altersarmut zu gelangen. Der soziale Faktor wird somit nach dem

⁸⁷ Vgl. Deutsche Rentenversicherung (2023)

⁸⁸ Vgl. Statistisches Bundesamt (2023e)

⁸⁹ Vgl. Lühge (2023)

⁹⁰ Bode; Wilke (2013), S. 178

⁹¹ Bode; Wilke (2013), S. 175

⁹² Bode; Wilke (2013), S. 177

⁹³ Vgl. Bode; Wilke (2013), S. 182

⁹⁴ Bode; Wilke (2013), S. 190

Umbau zum dreisäuligen System deutlich relevanter als vorher und sorgt zudem für eine verstärkte Schwankung selbst innerhalb der Schichten.⁹⁵

Fachinger greift diese Thematik der problematischen privaten Vorsorge und der Unsicherheit auf. Dabei spricht er von Vorsorgebereitschaft und Vorsorgefähigkeit, die für alle Personen relevant sind, aber vor allem für Menschen, die keiner Versicherungspflicht unterliegen. Mit dem Ersteren wird angesprochen, dass gewisse Kenntnisse vorhanden sein müssen, um vorzusorgen. Dabei treten nach Fachinger jedoch Probleme auf, die dazu führen, dass Personen nicht oder nicht ausreichend privat vorsorgen. Die Unterschätzung des späteren Bedarfes im Alter wäre eins dieser Probleme, wodurch weniger Kapital angelegt bzw. gespart wird als nötig. Hinzu kommt die „Gegenwartspräferenz“ von Menschen, also dass eher in der momentanen Situation konsumiert wird, als dies in der Zukunft zu tun. Das erhöht das Risiko der Altersarmut. Auch durch geringes Wissen über die Märkte und Wirtschaft sowie einem geringen Vertrauen darin sorgt dafür, dass es eher unterlassen wird, das Geld an Institutionen zu geben, dass die finanziellen Angelegenheiten im Alter absichern soll.⁹⁶ Damit zeigt Fachinger auf, dass das Wissen über die Altersvorsorge ein relevanter Punkt ist, der für Altersarmut sorgt. Diese Problematik muss bei Lösungsansätzen der Altersarmut ständig bedacht werden und bei weiteren Reformen der Rente mit einbezogen werden, damit die betreffenden Personen einen Ansatzpunkt haben, wie Sie die entstandenen Rentenlücken durch eine andere Säule schließen können.

Als zweites wird die Vorsorgefähigkeit erwähnt, also das absolut vorhandene Kapital und das ständig hinzufließende Einkommen. Ohne finanzielle Mittel kann auch keine private Vorsorge betrieben werden. Diese erfolgt oft durch private Versicherungen oder ähnlichen gewinnorientierten Unternehmen. Diese führen eine sogenannte Risikoselektion durch, wodurch sich die Preise für die Versicherung einer Person auch je Unternehmen erheblich unterscheiden können.⁹⁷ Bei Selektionen entsteht auch eine Randgruppe, für die es etwa keine passende Versicherung gibt für ihre Lebensrisiken oder deren Versicherung deutlich zu teuer ist, um sich diese mit ihrem vorhandenen Kapital zu leisten. Diese Art der Vorsorge würde für diese Person dann wegfallen, wodurch ihre Möglichkeiten für das Alter vorzusorgen, deutlich geringer sind und somit ihr Altersarmutsrisiko steigt. Die

⁹⁵ Vgl. Bode; Wilke (2013), S. 190

⁹⁶ Vgl. Fachinger (2019), S. 150, 151

⁹⁷ Vgl. Fachinger (2019), S. 149

dritte Säule der Altersvorsorge wird schmaler, wodurch bildlich gesprochen die sichere Altersvorsorge in Gefahr ist, auf der einen Seite herunterzufallen.

Ein weiterer Grund der Altersarmut im Rentensystem liegt im demografischen Wandel begründet. Das Verhältnis von Beitragszahler*innen zu Rentner*innen wird zunehmend ungünstiger. Diese Aussagen untermauern auch Benölken und Bröhl in dem sie sagen:

„Die Relation Zahl der Einzahler zur Zahl der Rentner wird zunehmend ungünstiger [...] zulasten der Aktiven, sodass die Belastung der nachwachsenden Generation ab 2030 als inakzeptabel gilt.“⁹⁸

Die Lebenserwartung der Menschen in Deutschland steigt an, wie es in Abbildung 1⁹⁹ zu sehen ist, wodurch die Bevölkerung älter wird. Passend dazu steigt auch das Durchschnittsalter in Deutschland deutlich an, wie in Abbildung 10¹⁰⁰ zu erkennen. Das Durchschnittsalter betrug 1960 ca. 36 Jahre und 2021 war es ca. 45 Jahre. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass mehr Personen die Rente erreichen und diese somit auch beziehen. So waren 2011 insgesamt 21.420.566 Person in Deutschland in einem Alter von 60 bis 100 Jahren von insgesamt 80.327.900 Menschen, die in Deutschland leben. Das macht 26,7 % der Bevölkerung aus, wovon ein Großteil Rente bezieht. 2021 hingegen waren 24.407.030 Person in diesem Alter, was bei einer Gesamtbevölkerung von 83.237.124 Personen 29,3 % ausmacht.¹⁰¹ Die Zahl der älteren Person steigt also an. Auch zukünftige Berechnungen zeigen dies. So waren 2021 16,4 % aller Menschen in Deutschland 67 Jahre oder älter. Bei günstigen Faktoren würde dieser Anteil bis 2040 auf 20,9 % ansteigen.¹⁰² Da 67 Jahre aktuell das Renteneintrittsalte ist, wären diese 20,9 % also alles Rentner*innen. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass die Anzahl der Personen, die die Rentenbeiträge zahlen, auch abnimmt, wodurch die Rentenkasse in ein noch größeres Defizit geraten könnte, als sie es jetzt schon ist, wie es in den Statistiken der Deutschen Rentensicherung zu sehen ist. So bekam die Deutsche Rentenversicherung 2020 Zuschüsse des Bundes im Wert von 80,54 Mrd. Euro bei gleichzeitigen Beitragseinnahmen von 252,73 Mrd. Euro und Ausgaben von 338,30 Mrd. Euro.¹⁰³ 2021 waren es 83,92 Mrd. Bundeszuschüsse bei gleichzeitigen Beitragseinnahmen von 262,60 Mrd. Euro und Ausgaben

⁹⁸ Benölken; Bröhl (2018), S. 89

⁹⁹ Abbildung 1

¹⁰⁰ Abbildung 10

¹⁰¹ Vgl. Statistisches Bundesamt (2023f)

¹⁰² Vgl. Statistisches Bundesamt (2022)

¹⁰³ Vgl. Deutsche Rentenversicherung (2021)

von 346,47 Mrd. Euro.¹⁰⁴ Der Bundeshaushalt spricht hingegen von 101,8 Mrd. 2020 105,9 Mrd. 2021 und 2023 soll dieser Wert 111,9 Mrd. Euro betragen bei einem gleichzeitigen Bundeshaushalt von 476,29 Mrd. Euro.¹⁰⁵ Für 2023 sollen also etwas weniger als ein Viertel des gesamten Bundeshaushaltes für die Rente investiert werden. Diese enorme Summe steigt weiter an und in Anbetracht der angeführten Zukunftsaussichten der Anzahl der Rentner*innen noch mal deutlich mehr. Wie lang hält der Bundeshaushalt diese Belastung aus? Diese Frage bleibt an dieser Stelle offen, aber auf lange Sicht braucht es Maßnahmen, die die Kosten des Rentensystems senken. Da sei das höchst umstrittene Renteneintrittsalter zu nennen und die letzte Erhöhung von 65 auf 67 Jahre, wodurch weniger Personen in die Rente gelangen bzw. weniger Jahre diese in Anspruch nehmen und zugleich mehr Jahre in die Rentenkasse einzahlen können. Der demografische Wandel stellt mit die größten Herausforderungen für das Rentensystem und die Altersarmut da. Wenn man die Kosten der Rente senken will, müssen Maßnahmen getroffen werden und Leistungen gekürzt werden (wie das System der Frühverrentung in der Vergangenheit), was oft dazu führen, dass Menschen in die Altersarmut gelangen. Es ist ein ständiges Abwägen von Kosten und Altersarmut. Sie beeinflussen sich gegenseitig. Soll die Altersarmut gesenkt werden, verursacht es Kosten. Will man hingegen Kosten sparen, verursacht es Altersarmut.

Eine Betrachtung der Altersarmut und die Entwicklung von Lösungsansätzen ist ohne Einbezug des demografischen Wandels und somit auch des Rentensystems nicht möglich sein.

Benölken und Bröhl geben einen guten Überblick über die Problematiken der Renten und sprechen die Gründe an, die zur Altersarmut führen. Dies haben sie in zehn historischen Sünden der Politik zusammengefasst, wobei einiges bereits erwähnt wurde, wie beispielsweise die Beschränkung der GRV auf berufstätige Personen und das Auslassen von Beamten*innen und den meisten Selbstständigen. Weiter wurde die Problematik angeführt, dass den Bürger*innen eine sichere Rente zugesichert wird, wodurch weniger für das Alter vorgesorgt wird.¹⁰⁶ Hinzu kommt eine brüchige betriebliche Altersvorsorge ohne obligatorische Regelungen, wodurch die Mittelsicht kaum davon Gebrauch machen kann bzw. deutlich schlechter als vorgesehen. Auch die Riester-Rente kritisieren Benölken und

¹⁰⁴ Vgl. Deutsche Rentenversicherung (2022b)

¹⁰⁵ Vgl. Bundeshaushalt (2023)

¹⁰⁶ Benölken; Bröhl (2018), S. 19

Bröhl aufgrund ihrer Provisionsbelastung – der alle Steuervorteile auffrisst – und den Riester-Faktor in der GRV-Rentenformel.¹⁰⁷ Sie sprechen sogar von einem „doppelten Kannibalisierungseffekt“.¹⁰⁸ Des Weiteren wird die Priorisierung von zeitlich naheliegenden neuen Renteneintritten kritisiert, da dies alle belastet, die noch länger erwerbstätig sind, wodurch das Risiko der Altersarmut auf lange Sicht weiter zunehmen wird auch durch Zusatzbeiträge, die ausschließlich Arbeitnehmer*innen tragen müssen oder auch, dass seit 2004 Betriebsrentner*innen mit den gesamten Kranken- und Pflegeversicherungskosten, also auch den Arbeitgeber*innenanteilen, belastet werden.¹⁰⁹ „Die Politik bediente sich bei den nicht als Lobby organisierten Betriebsrentnern.“¹¹⁰ Die Mütterrente sehen sie auch falsch finanziert und nicht als GRV-Leistung an, sondern als eine Sozialleistung, die von allen Steuerzahlern, also auch Beamt*innen usw. getragen werden muss, da diese Rente auch Menschen mit einbeziehen können, die gar nicht in die GRV einzahlen, wie weibliche Beamte und weibliche Selbstständige. Diese 6 Mrd. Euro belasten die gesetzliche Rentenversicherung enorm zum Leidtragen der Rentner*innen, wie bereits ausgeführt wurde in Bezug auf die Senkung von Kosten im Verhältnis zur Altersarmut.

Somit schlussfolgern Benölken und Bröhl: „Das Tempeldach „Auskömmliche AV für alle“ ruht auf drei instabilen Säulen“¹¹¹, „die durch unzureichende Stabilisierungsmaßnahmen gegen Erosion der Verwitterung preisgegeben sind und noch zusätzlich Einschusslöcher durch Lobbyisten-Einflussnahmen (Beispiel: blockierte Obligatorik der Riester-Rente) aufweisen“.¹¹² „Das Drei-Schichten-Patchwork-System greift nicht zur Abwehr von Altersarmut.“¹¹³ Deutschland ist mit einer Netto-Ersatzquote bzw. Rentenniveau von ca. 48 % im europäischen Vergleich weit abgeschlagen von der Spitze ganz im Gegensatz zur Niederlande mit 95 % oder Österreich mit 90 %. Deutschland bewegt sich unter Polen und Griechenland mit etwas über 50 % auf den letzten Plätzen wie Irland mit 42 % und Großbritannien mit 38 %.¹¹⁴ Dies ist einer „führenden Wirtschaftsnation

¹⁰⁷ Benölken; Bröhl (2018), S. 20

¹⁰⁸ Benölken; Bröhl (2018), S. 20

¹⁰⁹ Benölken; Bröhl (2018), S. 21

¹¹⁰ Benölken; Bröhl (2018), S. 22

¹¹¹ Benölken; Bröhl (2018), S. 22

¹¹² Benölken; Bröhl (2018), S. 24

¹¹³ Benölken; Bröhl (2018), S. 25

¹¹⁴ Benölken; Bröhl (2018), S. 29

unwürdig, wenn Deutschland als Export- und Beschäftigungsweltmeister zugleich auch Altersarmut-Europameister wird!“¹¹⁵

Resümierend kann also gesagt werden, dass es eine Vielzahl von Faktoren gibt, die im Rentensystem und somit auch der privaten Vorsorge das Risiko der Altersarmut erhöhen. Diese beeinflussen sich auch oftmals gegenseitig. An dieser Stelle seien sie noch mal kurz zusammengefasst: geringes Alterseinkommen, Destandardisierung von Erwerbsbiografien, demografischer Wandel, fokussierte Ausrichtung der Rente auf Erwerbstätigkeit und außer Acht lassen von weiteren Einkommensquellen, keine Verpflichtung einiger in die Rentenkasse einzuzahlen, Globalisierung, Rentenreformen, das dreisäulige System an sich, brüchige bAV, Stärkung der privaten Vorsorge, Kürzungen von gesetzlichen Rentenleistungen, geringes Rentenniveau, Geld der GRV für Leistungen, die auch nicht Versicherte in Anspruch nehmen können, Lobbyisten-Einflussnahme, Rentenlücken, die durch die zweite und dritte Säule nicht gedeckt werden können, Priorisierung baldiger Neurentner*innen zulasten der darauffolgenden Personen, „Entscheidungen unter Ungewissheit“¹¹⁶, sozialer Einfluss, Vorsorgebereitschaft, Vorsorgefähigkeit, Wissen über Altersvorsorge, Gegenwartspräferenz, Vertrauen in das Rentensystem, Migrationshintergrund und den Bürger*innen eine sichere Rente einreden, obwohl dies nicht der Fall ist.

4.2 Periodeneffekte

Zu den bereits erwähnten Faktoren und Ursachen der Altersarmut im Rentensystem spielen auch Periodeneffekte eine relevante Rolle, die das Risiko auf Altersarmut stark beeinflussen können. Zu nennen wären die Coronapandemie, der Ukraine-Krieg und die damit verbundene stark angestiegene Inflation. Ferner können auch der technische Wandel und der demografische Wandel selbst als Periodeneffekt angeführt werden. Eine Periode ist ein „Zeitabschnitt mit bestimmten sozialen, historischen und technischen Umweltfaktoren bzw. Ereignissen“.¹¹⁷ Ein Periodeneffekt „zeichnet sich durch eine zeitspezifische Regelmäßigkeit im Handeln aller Kohorten und Altersgruppen aus“.¹¹⁸ Im Kontext dieser Arbeit sind somit Ereignisse oder Wandlungsprozesse gemeint, die einen Einfluss auf das Rentensystem oder die Menschen nimmt, die dieses System in Anspruch nehmen.

¹¹⁵ Benölken; Bröhl (2018), S. 30

¹¹⁶ Bode; Wilke (2013), S. 178

¹¹⁷ Döring (2018), S. 85

¹¹⁸ Döring (2018), S. 85

Die Coronapandemie ist somit eindeutig ein Periodeneffekt. Doch wie hat dieser die Altersarmut beeinflusst? Wie am Anfang dieser Arbeit angesprochen, hat die Deutsche Rentenversicherung durch die Coronapandemie weniger Geld ausgeben müssen, da viele Personen, vor allem ältere Menschen durch das Virus verstarben. Dieses Geld steht somit der Deutschen Rentenversicherung weiter zur Verfügung, wodurch gemutmaßt werden kann, dass die Rente an sich dadurch etwas stabilisiert wurde. Es löst zwar nicht die vorhandenen Probleme, aber es könnte dazu geführt haben, dass das aktuelle System einige Monate länger durchhält bzw. die Auswirkungen auf die Rentner*innen etwas milder sind. Dabei ist hier noch nicht mal von marginalen Auswirkungen die Rede. Naheliegender nahm die Pandemie auch einen Einfluss auf den Arbeitsmarkt, wodurch viele Personen in ihrem Beruf in Bedrängnis kamen oder gar gekündigt wurden. Dadurch wurde bei vielen Menschen die Existenzgrundlage zerstört, wodurch sie auch kaum für den Ruhestand vorsorgen bzw. in die Rente einzahlen konnten. Ihr Altersarmutsrisiko ist durch die Coronapandemie gestiegen. Dadurch werden besonders stark Personengruppen belastet, deren Altersarmutsrisiko bereits erhöht ist, und zwar selbstständige Personen wie freischaffende Künstler, kleinere Unternehmer und so weiter. Daran wird gut aufgezeigt, dass Krisen bzw. Periodeneffekte die Probleme in einem System verdeutlichen, wie hier die Befreiung bestimmter Personengruppen von der Pflicht in die Rentenkasse einzuzahlen oder die Stärkung der privaten Vorsorge. Letzteres ist bei solch einem Periodeneffekt wie der Coronapandemie nur schwer möglich, wenn die Einkommensquelle weg fällt bzw. deutlich geringer ist als vorher.

Der Krieg in der Ukraine ist ein weiterer Periodeneffekt in Verbindung mit der stark gestiegenen Inflation,¹¹⁹ die Probleme in der Wirtschaft verursacht und Preise von wichtigen Produkten ansteigen lassen hat. Wenn man sich Bestandsrentner*innen anschaut, also Personen, die bereits Rente bezogen haben, bevor der Krieg anfang, dann kann schnell erkannt werden, dass diese vor enormen Problemen stehen und standen. Wenn die Rente grade so zum Überleben gereicht hat vor dem Krieg, dann können die Preisanstiege kaum abgefedert werden. Besonders wenn es um den Bereich der Energie geht, also Haushaltsenergie, Heizöl und Kraftstoffe,¹²⁰ dort sind ab März 2022 die Preise so enorm angestiegen, dass das Einkommen aus der Rente oft nicht mehr ausreichte, wodurch diese Person in die Altersarmut gelangte. Bei Nahrungsmitteln,¹²¹ die zwangsläufig gekauft werden

¹¹⁹ Vgl. Statistisches Bundesamt (2023g)

¹²⁰ Vgl. Statistisches Bundesamt (2023h)

¹²¹ Vgl. Statistisches Bundesamt (2023i)

müssen, sieht es genauso aus, aber mit dem Unterschied, dass die Preise über einen langen Zeitraum stets weiter angestiegen sind und erst im Mai 2023 eine leichte Abwärtsbewegung zu erkennen ist, aber ob diese nachhaltig ist, wird sich in den nächsten Monaten zeigen. Rentner*innen können nur schwer ihre Alterseinkommen aufbessern, um diese Veränderungen zu bewältigen und nicht in die Altersarmut zu gelangen. In diesem Alter ist es oft auch nicht mehr zumutbar bzw. möglich noch zu arbeiten, um der Altersarmut zu entkommen. Die Anzahl der Personen, die trotzdem nach dem Erreichen der Rente weiterarbeiten, um ihr Einkommen über das Existenzminimum zu heben, wird laut Fachleuten weiter zunehmen, wobei diese aktuell nur eine Teilgruppe sind.¹²² Auf lange Sicht wird dadurch auch die Deutsche Rentenversicherung an sich belastet, da die Rente aufgrund der hohen Inflation angepasst werden muss und somit mehr Geld benötigt wird, um die angebotenen Leistungen aufrechtzuerhalten. Dies kann wiederum zur Reduktion von Leistungen führen, wie in einem vorherigen Abschnitt bereits deutlich gemacht wurde. Zudem sorgt die Inflation dafür, dass das allgemeine Vertrauen in die Wirtschaft und somit in Versicherungsmöglichkeiten für die private Vorsorge sinkt, wodurch weniger für das Alter vorgesorgt wird und die Gegenwartspräferenz mehr an Bedeutung gewinnt. Bankrotts von Banken und starke Veränderungen in diesem Sektor beispielsweise mehrfache Zinserhöhungen senken das Vertrauen weiter bis hin zu der Angst einer erneuten Finanzkrise. All das führt dazu, dass die Altersarmut und das Risiko, dort hineinzukommen, ansteigt. Dies wird zu erkennen sein, wenn weitere Kohorten das Renteneintrittsalter erreichen.

Der demografische Wandel selbst ist laut der Definition auch ein Periodeneffekt. Die Auswirkungen auf das Rentensystem wurden bereits in einen anderen Abschnitt verdeutlicht und im Zusammenhang zur Entwicklung der Rente gesetzt, weswegen hier nur kurz darauf eingegangen wird. Das Grundproblem der Zunahme der Rentner*innen und Abnahme der Beitragszahl*innen ist kaum zu übersehen und sorgt für finanzielle Probleme in der Deutschen Rentenversicherung, die Maßnahmen ergreifen muss, um diese Problematik zu lösen. Auf lange Sicht ist dieses System in seiner jetzigen Form nicht zukunftsfähig. Wenn keine Veränderungen vorgenommen werden, werden deutlich mehr Menschen in die Altersarmut gelangen als durch die Reformierung des gesamten Rentensystems.

¹²² Vgl. Scherger; Vogel (Hg.), S. 8, 46

Es gibt noch weitere Periodeneffekte wie die Digitalisierung, die das Rentensystem und die Menschen, die von dort Leistungen beziehen, beeinflussen können sowohl im positiven Sinne (die Generation der Babyboomer gelangen in die Erwerbstätigkeit und zahlen Rentenbeiträge) als auch im negativen Sinne (Babyboomer erreichen das Renteneintrittsalter). Das Ziel dieses Abschnittes wurde jedoch deutlich, und zwar, dass Periodeneffekte einen enormen Einfluss auf das Rentensystem, die Altersarmut usw. haben kann. Sie sind stets im Wandel und nehmen mal mehr und mal weniger Einfluss auf bestimmte Systeme und unterscheiden sich auch in ihrer Dauer. Periodeneffekte sind oft auch nur schwer vorhersagbar sowie deren Auswirkungen wie der Krieg in der Ukraine oder die Coronapandemie. Zusammenfassend entsteht so eine enorm große Zufallsvariable, auf die mit den richtigen Entscheidungen reagiert werden muss, um die Altersarmut so gering wie möglich zu halten.

4.3 Geschlechterungleichheit

Ein weiterer Punkt, auf dem bei der Thematik der Altersarmut verwiesen werden muss, ist die höhere Altersarmutsquote von Frauen im Vergleich zu Männern. So waren 2021 Männer im Alter von 65 Jahren oder älter mit 15,1 % von Armut betroffen. Bei Frauen im selben Alter waren es hingegen 19,3 % Prozent.¹²³ Dies ist ein Unterschied von 4,2 %, der auf eine Vielzahl an Problemen hinweist, die Frauen benachteiligen. Darauf weisen auch Motel-Klingebiel und Vogel hin: „So waren und sind Frauen absolut wie relativ stärker von Armut im Alter betroffen als Männer.“¹²⁴ Zum einen sei auf Abbildung 6¹²⁵ hingewiesen, die aufzeigt, dass 2018 ca. die Hälfte aller abhängig erwerbstätigen Frauen, also 8,7 Mio. Personen in Teilzeit beschäftigt waren und somit fast viermal mehr als Männer mit 2,2 Mio. Personen. Da in Teilzeit weniger Geld erwirtschaftet wird als in Vollzeit, kann weniger in die Rente eingezahlt werden, weswegen das Risiko der Altersarmut ansteigt. Dies Aussage unterstützt auch die Bundeszentrale für politische Bildung, indem sie schreiben, dass die Nachteile der Teilzeitarbeit „die eigene finanzielle Absicherung, verminderte berufliche Entwicklungen und das Risiko der (Alters-)

¹²³ Vgl. Der Paritätischer Gesamtverband (Hg.); Pieper; Schneider; Schröder, Stilling (2022), S. 12

¹²⁴ Motel-Klingebiel; Vogel (2013b), S. 472

¹²⁵ Abbildung 6

Armut“ betrifft.¹²⁶ So betrug das Armutsrisiko von Teilzeitbeschäftigten von 2015 – 2018 16,1 % im Gegensatz zu Vollzeitbeschäftigten mit 4,7 %.¹²⁷

Auch die unterschiedliche Verteilung von Care-Arbeit sorgt dafür, dass Frauen häufiger von Altersarmut betroffen sind. Dieser Unterschied wird auch „Gender Care Gap“ genannt. Dabei leisten Frauen im Durchschnitt pro Tag 52,4 % mehr Care Arbeit als Männer. So sind es bei Frauen vier Stunden und 13 Minuten pro Tag und bei Männern zwei Stunden und 46 Minuten pro Tag. Wenn sich die direkte Care-Arbeit angeschaut wird, also Kinderbetreuung, Pflege von erwachsenden Personen im eigenen Haushalt beträgt der Unterschied sogar 108,3 %. Dies hat Konsequenzen auf die wirtschaftliche Lage von Frauen, diese haben häufiger ein geringes Einkommen und gehen oft Berufen in Teilzeit nach. Die Auswirkungen davon wurden bereits beleuchtet. Auch anzumerken ist, dass in Paarhaushalten mit Kindern Frauen im Durchschnitt 83,3 % mehr Care-Arbeit verrichten und somit häufiger von den angesprochenen Nachteilen betroffen sind.¹²⁸ Dadurch kann es auch zu Erwerbsunterbrechungen kommen, die nach Möhring instabile Erwerbskarrieren fördern und somit das Risiko der Altersarmut.¹²⁹ Mit dem konkreten Blick auf die familiäre Pflege ergibt sich sowohl bei Männern als auch bei Frauen Einkommenseinbußen von 3 % bzw. 2,4 %.¹³⁰

Die Witwenrente als Teil des Rentensystems bzw. die Verwitwung an sich sorgt auch dafür, dass vermehrt Frauen von Altersarmut betroffen sind. So stellt Möhring fest, dass insbesondere Frauen stark von der Rente des Partners abhängig sind aufgrund ihrer reduzierten Alterseinkünfte.¹³¹ Im Weiteren fanden Jessee und Schmitz in ihrer europäischen Studie heraus, dass 80 % der verwitweten Personen Frauen sind und durch ihre häufige Abhängigkeit vom Partner ist auch deren Altersarmut deutlich höher. So beträgt die monetäre Armut – wobei hier von 50 % des Medians ausgegangen wird und von Personen ab 50 Jahren und älter in ganz Europa – bei verwitweten Männern 14,1 % und bei verwitweten Frauen 21,5 %.¹³² Dieser Unterschied zeigt die höhere Betroffenheit von Frauen. Diese Zahlen sind jedoch mit Vorsicht zu betrachten, da hier Aussagen über mehrere

¹²⁶ Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.); Kümmerling; Schmieja (2021)

¹²⁷ Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung; Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (Hg.); Statistisches Bundesamt (Hg.); Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (Hg.); et al. (2021)

¹²⁸ Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2019)

¹²⁹ Möhring (2013), S. 296

¹³⁰ Ehrlich; Hess; Minkus (2019), S. 24

¹³¹ Jessee; Schmitz (2023), S. 5

¹³² Jessee; Schmitz (2023), S. 10

Länder in Europa getroffen werden und nicht explizit für Deutschland. Es kann aber vermutet werden, dass die Werte für Deutschland ein ähnliches Verhältnis aufzeigen.

Motel-Klingebl und Vogel fassen die Entwicklung der Armutsriskien so zusammen, dass soziale Gruppen nicht im selben Maße davon betroffen werden, sondern Personengruppen, die bereits einem erhöhten Armutsrisiko ausgesetzt sind, noch weiteren Belastungen und Risiken ausgesetzt werden als ohnehin schon. Das gilt somit auch für Frauen aufgrund ihrer häufigen Erwerbstätigkeit in „Branchen ohne ausgebaute betriebliche Alterssicherung und der häufigen Erwerbsunterbrechungen aufgrund von Familienarbeit“.¹³³

¹³³ Motel-Klingebl; Vogel (2013b), S. 471

5. Entwicklungstendenzen – Schlussfolgerungen für die Soziale Arbeit

Nachdem nun klar ist, was die Ursachen der Altersarmut im Rentensystem ist und inwieweit Periodeneffekte eine Rolle spielen und wieso Frauen häufiger von Altersarmut betroffen sind, stellt sich noch die Frage, welche Auswirkungen das auf die Soziale Arbeit hat und ob es Möglichkeiten gibt, Veränderungen aktiv voranzutreiben?

Es ist hinreichend bekannt, dass die Gesellschaft älter wird und die Altersarmut weiter ansteigt. Die Soziale Arbeit stellt verschiedene Angebote bereit, um diese Menschen zu unterstützen und soziale Teilhabe zu ermöglichen. Durch die weiter steigende Altersarmut wird auch der Bedarf an Unterstützung ansteigen, den die Soziale Arbeit bewältigen muss. Dabei sind jedoch einige Probleme vorhanden, die bei noch größerem Bedarf der Altenhilfe weiter verschärft werden. Zum einen sei die schon lange bekannte problematische ungesicherte Finanzierung zu nennen. Altersarmut ist eine „multidimensional[e] benachteilig[ene] Lebenslage“¹³⁴, die einer langfristigen Unterstützung und Beratung bedarf. Dies kann durch häufige Projektfinanzierung nicht gewährleistet werden, da somit nur schwer geplant werden kann und eine nötige mittel- bzw. langfristig orientierte Arbeit nicht effektiv erfolgen kann.

Eine weitere Problematik ist die unsichere rechtliche Grundlage in einem einzelnen Paragraphen im SGB XII. Die soziale Altenhilfe ist dadurch kaum geregelt. Weder der Umfang noch vom wem diese Aufgabe erfüllt werden soll, ist dort festgehalten.¹³⁵ Dies muss unbedingt nachgebessert werden, um in Zukunft eine professionelle und effektive soziale Altenhilfe zu gewährleisten, die den wachsenden Bedarf bewältigen kann.

Aner und Löffler fassen dies gut zusammen.

„Die Altersarmut wächst, während eine angemessene rechtliche Rahmung Sozialer Altenarbeit weiterhin fehlt. Diensten und Einrichtungen der Sozialen Altenarbeit fehlt es damit an einer verlässlichen (Finanzierungs-)Grundlage, um dauerhaft gute Angebote zur Verfügung zu stellen. Für AdressatInnen der Sozialen

¹³⁴ Aner; Löffler (2019), S. 193

¹³⁵ Vgl. Aner; Löffler (2019), S. 194

Altenarbeit steigt neben dem Risiko der Altersarmut auch die Gefahr der sozialen Ausgrenzung.“¹³⁶

Eine grundlegende Problematik der Sozialen Arbeit ist, dass sie erst dann herangezogen wird, wenn die Bedarfe groß sind und die Armutslage von Dauer ist.¹³⁷ Der Fokus muss vermehrt auf die Präventionsarbeit gelegt werden, um Altersarmut vorzubeugen und somit den Abstand der Menschen zu einer benachteiligenden Lebenslage zu erhöhen.

Zudem muss die Soziale Arbeit stärker von ihrem politischen Mandat Gebrauch machen,¹³⁸ um die Politik stärker unter Druck zu setzen, damit Veränderungen im Rentensystem vorgenommen werden, die die benannten Ursachen der Altersarmut abmildert oder gar komplett beseitigt. Außerdem bedarf es einer weiteren Bearbeitung des Themas Altersarmut, um die Gesellschaft sowie die Politik von dessen Relevanz zu überzeugen und somit den Vorschlägen von Fachleuten zur Senkung der Altersarmut mehr Bedeutung zuzuschreiben.

Es braucht also für die Soziale Arbeit mehr Geld, eine sichere und langfristige Finanzierung, ausdifferenzierte rechtliche Rahmenbedingungen, vermehrten Einsatz in der Präventionsarbeit und es muss stärker vom politischen Mandat Gebrauch gemacht werden.

Gleichzeitig muss auch das Rentensystem, also die Altersvorsorge an sich verbessert werden. So sagt Benölken und Bröhl, dass die Stärken von Ländern wie der Niederlande, Österreich und Schweiz sowie die eigenen Stärken des Rentensystems zusammengefasst werden müssen zu einem Modell der Altersvorsorge 2030 plus, dessen Ausgestaltung und Aussehen er gegliedert darstellt.¹³⁹

¹³⁶ Aner; Löffler (2019), S. 192

¹³⁷ Vgl. Aner; Löffler (2019), S. 194

¹³⁸ Vgl. Friedrichs; Köhler; et al. (2021), S. 7

¹³⁹ Vgl. Benölken; Bröhl (2018), S. 265 - 271

6. Fazit

Am Anfang dieser Arbeit wurde die Frage nach den Ursachen der Altersarmut aufgeworfen und der Anspruch gestellt, einen zusammenfassenden Überblick dieser Ursachen im Rentensystem zu bieten. Ebenfalls wurde die Rolle von Periodeneffekten und dem Geschlecht verdeutlicht sowie Schlussfolgerungen für die Soziale Arbeit gezogen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die „Altersarmut“ ein zusammengesetzter vielschichtiger Begriff ist, dessen einzelnen Bestandteile „Alter“ und „Armut“ sind und von jeder Person anders interpretiert werden kann. Das Gleiche gilt auch für die Bestandteile. Sie allein sind so vielseitig und unterschiedlich auslegbar, dass eine vollkommene und abschließende Definition dieser nicht erbracht werden kann. Es sind lediglich Arbeitsdefinitionen, die auf einen speziell zugeschnittenen räumlichen und zeitlichen Kontext passend erscheinen. Diese Definitionen müssen stets weiterentwickelt werden und sich den veränderten Begebenheiten und Strukturen der Weltgeschichte und der Zeit anpassen, damit die damit verbundenen Aussagen auch ihre Gültigkeit behalten.

Aufgrund der Ergebnisse aus diesem Teil orientierte sich die Arbeit an Personen ab einem Alter von 65 Jahren bzw. dem Renteneintrittsalter und im Kontext der Armut wurde der Fokus auf die materielle Ausstattung der jeweiligen Personen gelegt, wobei die Auslegungen gängiger Statistiken von „Armut“ als Referenz dienten.

Durch den Hauptfokus auf die Ursachen der Altersarmut im Rentensystem wurden dessen Ursachen identifiziert und im Kontext zueinander gesetzt. Resümierend kann also gesagt werden, dass es eine Vielzahl von Faktoren gibt, die im Rentensystem und somit auch der privaten Vorsorge das Risiko der Altersarmut erhöhen. Diese beeinflussen sich auch oftmals gegenseitig. An dieser Stelle seien sie noch mal kurz zusammengefasst: geringes Alterseinkommen, Destandardisierung von Erwerbsbiografien, demografischer Wandel, fokussierte Ausrichtung der Rente auf Erwerbstätigkeit und außer Acht lassen von weiteren Einkommensquellen, keine Verpflichtung einiger in die Rentenkasse einzuzahlen, Globalisierung, Rentenreformen, das dreisäulige System an sich, brüchige bAV, Stärkung der privaten Vorsorge, Kürzungen von gesetzlichen Rentenleistungen, geringes Rentenniveau, Geld der GRV für Leistungen, die auch nicht Versicherte in Anspruch nehmen können, Lobbyisten-Einflussnahme, Rentenlücken, die durch die zweite und dritte Säule

nicht gedeckt werden können, Priorisierung baldiger Neurentner*innen zulasten der darauffolgenden Personen, „Entscheidungen unter Ungewissheit“¹⁴⁰, sozialer Einfluss, Vorsorgebereitschaft, Vorsorgefähigkeit, Wissen über Altersvorsorge, Gegenwartspräferenz, Vertrauen in das Rentensystem, Migrationshintergrund und den Bürger*innen eine sichere Rente einreden, obwohl dies nicht der Fall ist.

Damit ist klar, dass das Rentensystem und dessen einzelne Bereiche bestimmte Faktoren in sich tragen, die dazu führen, dass Personen in die Altersarmut gelangen. Dies muss jedoch auch im Kontext des Arbeitsmarkts betrachtet werden.

Als weiteres Ergebnis kam heraus, dass Periodeneffekte einen enormen Einfluss auf das Rentensystem und die betreffenden Personen haben kann. Diese unterscheiden sich in ihrem Einfluss stark voneinander genauso wie von ihrer Dauer. So hat der Krieg in der Ukraine und die damit verbundene Inflation einen großen Effekt auf das Rentensystem in der relativ „kurzen“ Zeit. Die Digitalisierung hingegen hat einen geringeren Einfluss, aber dafür über einen deutlich längeren Zeitraum. Es kam heraus, dass Periodeneffekte oft unvorhergesehen auftreten und erst kurz vorher entdeckt werden. Somit sind Periodeneffekte eine Zufallsvariable, die nicht unterschätzt werden darf, wenn es um das Rentensystem und die Altersarmut geht.

Auch kam als Ergebnis heraus, dass Frauen durch eine Vielzahl von Faktoren benachteiligt sind und somit vermehrt von Altersarmut betroffen sind. Dabei haben sich die Teilzeitbeschäftigung, die unterschiedliche Verteilung der Care-Arbeit, auch Gender Care Gap genannt und die Witwenrente unter anderem durch die längere Lebenserwartung von Frauen als wesentliche Faktoren herauskristallisiert. Dazu sei erwähnt, dass es eine gesamtgesellschaftliche Ursache ist, dass Frauen in diesem Kontext benachteiligt sind, wie es im Verlauf der Arbeit deutlich wurde.

Für die Soziale Arbeit ergibt sich somit ein Handlungsbedarf, sich auf den erwarteten steigenden Bedarf der sozialen Altenhilfe vorzubereiten, indem für eine sicher und langfristige Finanzierung, für einen klaren rechtlichen Rahmen für den vermehrten Gebrauch von Präventionsmaßnahmen und für die politische Stärkung dieser Thematik gekämpft wird.

¹⁴⁰ Bode; Wilke (2013), S. 178

7. Literaturverzeichnis

Abbildung 1: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Querschnitt/Demografischer-Wandel/inhalt.html#120368>, Letzter Zugriff: 14.06.2023

Abbildung 2: Fachinger (2019): Alterssicherung und Armut, in: Hank (Hg.), Schulz-Nieswandt (Hg.); Wagner (Hg.); Zank (Hg.): Altersforschung, Baden-Baden, S. 134

Abbildung 3: <https://www.deutsche-rentenversicherung.de/DRV/DE/Rente/Moeglichkeiten-der-Altersvorsorge/Drei-Saeulen-der-AV/DS-Die-drei-Saeulen-der-Altersvorsorge.html>, Letzter Zugriff: 16.06.2023

Abbildung 4: Fachinger (2019): Alterssicherung und Armut, in: Hank (Hg.), Schulz-Nieswandt (Hg.); Wagner (Hg.); Zank (Hg.): Altersforschung, Baden-Baden, S. 158

Abbildung 5: <https://www.bpb.de/kurz-knapp/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61836/einkommenskomponenten/>, Letzter Zugriff: 18.06.2023

Abbildung 6: <https://www.bpb.de/kurz-knapp/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61705/voll-und-teilzeitbeschaeftigte/>, Letzter Zugriff: 18.06.2023

Abbildung 7: Fachinger (2019): Alterssicherung und Armut, in: Hank (Hg.), Schulz-Nieswandt (Hg.); Wagner (Hg.); Zank (Hg.): Altersforschung, Baden-Baden, S. 154

Abbildung 8: Fachinger (2019): Alterssicherung und Armut, in: Hank (Hg.), Schulz-Nieswandt (Hg.); Wagner (Hg.); Zank (Hg.): Altersforschung, Baden-Baden, S. 155

Abbildung 9: Möhring (2013): Altersarmut in Deutschland und Großbritannien: Die Auswirkungen der Rentenreformen seit Beginn der 1990er, in: Deutsches Zentrum für Altersfragen (Hg.); Motel-Klingebiel (Hg.); Vogel (Hg.): Altern im sozialen Wandel: Die Rückkehr der Altersarmut?, Berlin, S. 302

Abbildung 10: <https://www.bib.bund.de/DE/Fakten/Fakt/B19-Durchschnittsalter-Bevoelkerung-ab-1871.html>, Letzter Zugriff: 18.06.2023

Aner; Löffler (2019): Soziale Altenarbeit und steigende Altersarmut, in: Sozial Extra, Volume 43, Heidelberg, S. 192 – 196

Bäcker; Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.); Kistler (2021): Verteilung von Armut + Reichtum – Relative Einkommensarmut, Bonn
<https://www.bpb.de/themen/soziale-lage/verteilung-von-armut-reichtum/237429/relative-einkommensarmut/>, Letzter Zugriff: 08.06.2023

Balmer (2023): Streit um Gesetz in Frankreich – Rentenreform mit dem Holzhammer, in: taz vom 16.03.2023
<https://taz.de/Streit-um-Gesetz-in-Frankreich!/5922499/>, Letzter Zugriff: 16.03.2023

Becker (2007): Stabilität und Veränderung psychologischer Aspekte im höheren Erwachsenenalter, Frankfurt, S. 20
<https://www.uni-frankfurt.de/43720355/Becker1.pdf>, Letzter Zugriff: 14.06.2023

Benölken; Bröhl (2018): Altersvorsorge am Scheideweg – Erfolgreiche Strategien gegen Altersarmut, 2. Auflage, Wiesbaden, S. 19 – 30, 66, 67, 89, 265 – 271

Bieling (2011): Age Inclusion – Erfolgsauswirkungen des Umgangs mit Mitarbeitern unterschiedlicher Altersgruppen in Unternehmen, Wiesbaden, S. 9

Bode; Wilke (2013): Alterssicherung als Erfahrungssache: Private Vorsorge und neue Verarmungsrisiken, in: Deutsches Zentrum für Altersfragen (Hg.); Motel-Klingebiel (Hg.); Vogel (Hg.): Altern im sozialen Wandel: Die Rückkehr der Altersarmut?, Berlin, S. 175 – 192

Bundeshaushalt (2023): In die Zukunft investieren, Berlin
<https://www.bundeshaushalt.de/DE/Home/home.html>, Letzter Zugriff: 18.06.2023

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.); Hüther; Kruse; Tesch-Römer; et al. (2010): Sechster Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland – Altersbilder in der Gesellschaft, Berlin, S.93-99

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2019): Gender Care Gap – ein Indikator für die Gleichstellung, Berlin
<https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/gleichstellung/gender-care-gap/indikator-fuer-die-gleichstellung/gender-care-gap-ein-indikator-fuer-die-gleichstellung-137294>, Letzter Zugriff: 20.06.2023

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (2023): Armut, Bonn
<https://www.bmz.de/de/service/lexikon/armut-14038>, Letzter Zugriff: 08.06.2023

Bundesregierung (2023): Rentenanpassung 2023 – Mehr Geld für Rentnerinnen und Rentner, Berlin
<https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/rente-ost-west-angleichung-2172482>, Letzter Zugriff: 18.06.2023

Bundeszentrale für politische Bildung (2020): Armutsgefährdungsquoten, Bonn
<https://www.bpb.de/kurz-knapp/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61785/ausgewahlte-armutsgefaehrungsquoten/>, Letzter Zugriff: 09.06.2023

Bundeszentrale für politische Bildung (2023): Das Politiklexikon – Sozialstaat, Berlin
<https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/politiklexikon/18248/sozialstaat/>, Letzter Zugriff: 15.06.2023

Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.); Kümmerling; Schmieja (2021): Teilzeitbeschäftigung, Berlin
<https://www.bpb.de/themen/arbeit/arbeitsmarktpolitik/329120/teilzeitbeschaeftigung/>, Letzter Zugriff: 20.06.2023

Bundeszentrale für politische Bildung; Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (Hg.); Statistisches Bundesamt (Hg.); Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (Hg.); et al. (2021): Datenreport 2021 – Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland, Berlin, S. 240
https://www.destatis.de/DE/Service/Statistik-Campus/Datenreport/Downloads/datenreport-2021.pdf?__blob=publicationFile, Letzter Zugriff: 20.06.2023

Burchardt (2018): Möglichkeiten und Grenzen von Mediation bei Mobbing in Schulen, Neubrandenburg, S. 11

https://digibib.hs-nb.de/file/dbhsnb_derivate_0000002552/Bachelorarbeit-Burchardt-2018.pdf, Letzter Zugriff: 09.06. 2023

Butterwegge (2018): Armut, in: Kopp; Steinbach (Hg.), Grundbegriffe der Soziologie, 12. Auflage, Wiesbaden, S. 29 – 31

Der Paritätischer Gesamtverband (Hg.); Pieper; Schneider; Schröder (2020): Gegen Armut

hilft Geld. Der Paritätische Armutsbericht 2020, Berlin, Seite 19

Der Paritätischer Gesamtverband (Hg.); Pieper; Schneider; Schröder, Stilling (2022): Zwischen Pandemie und Inflation. Paritätische Armutsbericht 2022, Berlin, Seite 12

Deutsche Bibelgesellschaft (2017): Lutherbibel, Ecc 12, 1-7. Stuttgart

<https://www.die-bibel.de/bibeln/online-bibel/lesen/LU17/ECC.12/Prediger-12>, Letzter Zugriff: 14.06.2023

Deutsche Bibelgesellschaft (2017): Lutherbibel, Gen 5, 25-27, Stuttgart

<https://www.die-bibel.de/bibeln/online-bibel/lesen/LU17/GEN.5/1.-Mose-5>, Letzter Zugriff: 14.06.2023

Deutsche Bibelgesellschaft (2017): Lutherbibel, Gen 6, 3, Stuttgart

<https://www.die-bibel.de/bibeln/online-bibel/lesen/LU17/GEN.6/1.-Mose-6>, Letzter Zugriff: 14.06.2023

Deutsche Bibelgesellschaft (2017): Lutherbibel, Isa 46, 4. Stuttgart

<https://www.die-bibel.de/bibeln/online-bibel/lesen/LU17/ISA.46/Jesaja-46>, Letzter Zugriff: 14.06.2023

Deutsche Bibelgesellschaft (2017): Lutherbibel, Psa 90, 10. Stuttgart

<https://www.die-bibel.de/bibeln/online-bibel/lesen/LU17/PSA.90/Psalm-90>, Letzter Zugriff: 14.06.2023

Deutsche Bibelgesellschaft (2017): Lutherbibel, Zec 8, 4-5. Stuttgart

<https://www.die-bibel.de/bibeln/online-bibel/lesen/LU17/ZEC.8/Sacharja-8>, Letzter Zugriff: 14.06.2023

Deutsche Rentenversicherung (2021): Rentenversicherung in Zahlen 2021, Berlin

<https://riester.deutsche-rentenversicherung.de/SharedDocs/Downloads/Rentenversicherung-in-Zahlen-2021.html>, Letzter Zugriff: 18.06.2023

Deutsche Rentenversicherung (2022a): Altersrenten im Zeitablauf 2022, Berlin

Deutsche Rentenversicherung (2022b): Rentenversicherung in Zahlen 2022, Berlin

https://www.deutsche-rentenversicherung.de/SharedDocs/Downloads/DE/Statistiken-und-Berichte/statistikpublikationen/rv_in_zahlen.html, Letzter Zugriff: 18.06.2023

Deutsche Rentenversicherung (2023): Rente im Ausland – Zeiten aus dem Ausland zählen mit, Berlin

<https://www.deutsche-rentenversicherung.de/DRV/DE/Rente/Ausland/Rente-im-Ausland/rente-im-ausland-zeiten-detailseite.html>, Letzter Zugriff: 18.06.2023

Deutscher Bundestag (Hg.); Wissenschaftliche Dienste (2022): Dokumentation – Zur Diskriminierung älterer Personen, WD 9 – 3000 – 047/22, Berlin, S. 7

<https://www.bundestag.de/resource/blob/909020/abbd3566234e6d5d8c48f48285d79c8a/WD-9-047-22-pdf-data.pdf>,
Letzter Zugriff: 18.06.2023

Deutscher Bundestag (Hg.); Wissenschaftliche Dienste (2023): Sachstand –Entwicklung des Rentenniveaus unter Beachtung der Verbraucherpreise, WD 6 – 3000 – 033/23, Berlin, S. 6

<https://www.bundestag.de/resource/blob/951368/f360009094b0d845778369b414b1dd73/WD-6-033-23-pdf-data.pdf>, Letzter Zugriff: 18.06.2023

Dittmann; Goebel (2018): Armutskonzepte, in: Böhnke; Dittmann; Goebel (Hg.), Handbuch Armut – Ursachen, Trends, Maßnahmen, Bonn, S. 21 – 32

Döring (2018): Mobilitätsbiografien und Mobilitätssozialisation - Eine quantitative Analyse von Sozialisation-, Alters-, Perioden- und Kohorteneffekten in Alltagsmobilität, Wiesbaden, S. 85

Ehrlich; Hess; Minkus (2019): Einkommensrisiko Pflege? Der Zusammenhang von familiärer Pflege und Lohn, in: Zeitschrift für Gerontologie + Geriatrie, Volume 53, Heidelberg, S. 24

Fachinger (2019): Alterssicherung und Armut, in: Hank (Hg.), Schulz-Nieswandt (Hg.); Wagner (Hg.); Zank (Hg.): Altersforschung, Baden-Baden, S. 131, 132, 149 – 170

Friedrichs; Köhler; et al. (2021): Soziale Arbeit im Kontext Altersarmut – Reflexion niedrigschwelliger, sozialraumorientierter Handlungsansätze in Köln, Köln, S. 7

Goldschmidt (1950): Die Mischnah – Awot, Fünfter Abschnitt, 24
<https://www.talmud.de/tlmd/die-mischnah/mischnah-awot-2/>, Letzter Zugriff: 14.06.2023

Jacobs (1995): Armut: Zum Verhältnis von gesellschaftlicher Konstituierung und wissenschaftlicher Verwendung eines Begriffes, in: Soziale Welt, Heft 4/1995, Seite 404

Jessee; Schmitz (2023): Verwitwung = Armutrisiko in europäischen Sozialstaaten?, Altersarmut, Altersdiskriminierung, Alterssicherung: soziale Ungleichheit im Ruhestand – Frühjahrstagung der Sektion Alter(n) und Gesellschaft der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS), Neubrandenburg, S. 5, 10

Kinsler (2002): Alter. Macht. Kultur – Alterskompetente Menschen als Subjekt einer modernen gesellschaftlichen und kulturellen Praxis, Regensburg, S. 35
<https://web.archive.org/web/20200706091115/https://epub.uni-regensburg.de/9930/1/dissertation.pdf>, Letzter Zugriff: 14.06.2023

Klingenböck; Niederkorn-Bruck; Scheutz (2009): Das Alter – die facettenreichste Altersstufe. Gedanken zu einem unerschöpflichen Thema, in: Klingenböck; Niederkorn-Bruck; Scheutz (Hg.): Alter(n) hat Zukunft – Alterskonzepte, Wien, S. 8

Kohli (2013): Alter und Altern in der Gesellschaft, in: Mau; Schöneck (Hg.): Handwörterbuch zur Gesellschaft Deutschlands, 3. Auflage, Bremen, S. 11

Koltermann, Agence France-Press (2023): Gegen geplante Rentenreform – Paris: Proteste lähmen öffentliches Leben, in: ZDFheute von 07.03.2023
<https://www.zdf.de/nachrichten/panorama/proteste-frankreich-rentenreform-100.html>,
Letzter Zugriff: 16.03.2023

Künemund (2005): Altersgrenzen aus der Sicht der Soziologie, in: Bergdolt; Kinrad-Adenauer-Stiftung e.V. (Hg.); Mittelstraß; Schumpelick; Vogel; et al.: Alter als Last und Chance, Freiburg, S. 528

Lüthge (2023): Ungerecht und Vergessen im (sogenannten) sozialen System Deutschland – Ältere Menschen am Rande der materiellen Existenz – Schwerpunkt: Arbeitsmarkt, Neubrandenburg

Markert, ARD-Studio Paris (2023): Wie geht es nun weiter in Frankreich?, in tageschau von 18.03.2023
<https://www.tagesschau.de/ausland/europa/frankreich-rentenreform-misstrauensantrag-105.html>,
Letzter Zugriff: 18.03.2023

Möhring (2013): Altersarmut in Deutschland und Großbritannien: Die Auswirkungen der Rentenreformen seit Beginn der 1990er, in: Deutsches Zentrum für Altersfragen (Hg.); Motel-Klingebiel (Hg.); Vogel (Hg.): Altern im sozialen Wandel: Die Rückkehr der Altersarmut?, Berlin, S. 291 – 311

Motel-Klingebiel; Vogel (2013a): Die Rückkehr der Altersarmut?, in: Deutsches Zentrum für Altersfragen (Hg.); Motel-Klingebiel (Hg.); Vogel (Hg.): Altern im sozialen Wandel: Die Rückkehr der Altersarmut?, Berlin, S. 13 – 23

Motel-Klingebiel; Vogel (2013b): Altersarmut und die Lebensphase Alter, in: Deutsches Zentrum für Altersfragen (Hg.); Motel-Klingebiel (Hg.); Vogel (Hg.): Altern im sozialen Wandel: Die Rückkehr der Altersarmut?, Berlin. S. 471, 472

Rat der Europäischen Gemeinschaft (1984): Beschluss des Rates vom 19. Dezember 1984 über gezielte Maßnahmen zur Bekämpfung der Armut auf Gemeinschaftsebene, Drucksache 85/8/EWG, Brüssel

Scherger; Vogel (Hg.) (2018): Arbeit im Alter – Zur Bedeutung bezahlter und unbezahlter Tätigkeiten in der Lebensphase Ruhestand, Wiesbaden, S.8, 46

Statistisches Bundesamt (2022): Ergebnisse der 15. Koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung, Berlin
<https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Bevoelkerungsvorausberechnung/Tabellen/variante-1-2-3-altersgruppen.html>,
Letzter Zugriff: 18.06.2023

Statistisches Bundesamt (2023a): Geburten – Kohorte, Berlin
<https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Geburten/Glossar/kohorte.html>,
Letzter Zugriff: 14.06.2023

Statistisches Bundesamt (2023b): Nigeria - Statistisches Länderprofil, Berlin, S. 5
https://www.destatis.de/DE/Themen/Laender-Regionen/Internationales/Laenderprofil/nigeria.pdf?__blob=publicationFile,
Letzter Zugriff: 14.06.2023

Statistisches Bundesamt (2023c): Island - Statistisches Länderprofil, Berlin, S. 5

https://www.destatis.de/DE/Themen/Laender-Regionen/Internationales/Laenderprofil/island.pdf?__blob=publicationFile, Letzter Zugriff: 14.06.2023

Statistisches Bundesamt (2023d): Japan - Statistisches Länderprofil, Berlin, S. 5
https://www.destatis.de/DE/Themen/Laender-Regionen/Internationales/Laenderprofil/japan.pdf?__blob=publicationFile, Letzter Zugriff: 14.06.2023

Statistisches Bundesamt (2023e): Schutzsuchende nach Schutzstatus, Regionen und Herkunftsländern, Berlin
<https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/Tabellen/schutzsuchende-staatsangehoerigkeit-schutzstatus.html>, Letzter Zugriff: 18.06.2023

Statistisches Bundesamt (2023f): Bevölkerung nach Altersgruppen (ab 2011), Berlin
<https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Bevoelkerungsstand/Tabellen/liste-altersgruppen.html#474508>, Letzter Zugriff: 18.06.2023

Statistisches Bundesamt (2023g): Verbraucherpreisindex für Deutschland – Veränderungsraten zum Vorjahresmonat in %, Berlin
<https://www.destatis.de/DE/Themen/Wirtschaft/Preise/Verbraucherpreisindex/Tabellen/Verbraucherpreise-12Kategorien.html#236118>, Letzter Zugriff: 19.06.2023

Statistisches Bundesamt (2023h): Verbraucherpreisindex für Deutschland – Sondergliederungen, Berlin
<https://www.destatis.de/DE/Themen/Wirtschaft/Preise/Verbraucherpreisindex/Tabellen/Verbraucherpreise-Sondergliederungen.html#242172>, Letzter Zugriff: 19.06.2023

Statistisches Bundesamt (2023i): Verbraucherpreisindex für Deutschland – Sondergliederungen, Berlin
<https://www.destatis.de/DE/Themen/Wirtschaft/Preise/Verbraucherpreisindex/Tabellen/Verbraucherpreise-Sondergliederungen.html#242164>, Letzter Zugriff: 19.06.2023

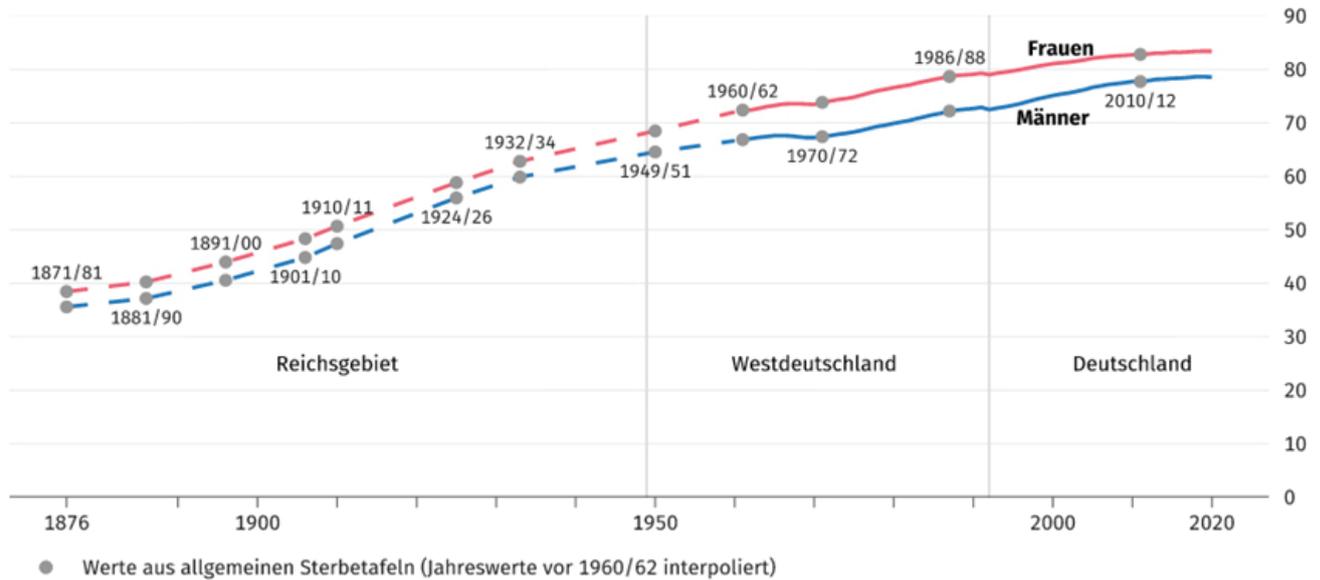
World Bank (2022): Poverty and Shared Prosperity 2022: Correction Course, Washington, DC, Seiten 13, 31

World Health Organisation (2002): Aktiv Altern – Rahmenbedingungen und Vorschläge für politisches Handeln, Madrid, S. 4
http://apps.who.int/iris/bitstream/handle/10665/67215/WHO_NMH_NPH_02.8_ger.pdf;jsessionid=6E5E25E71BE45369D864514AF0A72015?sequence=2, Letzter Zugriff: 14.06.2023

8. Abbildungsverzeichnis

Lebenserwartung bei Geburt in Deutschland

in Jahren



© Statistisches Bundesamt (Destatis), 2022

Abbildung 1: Lebenserwartung bei Geburt in Deutschland

3. Schicht Individuelle ergänzende Sicherung	Nicht zertifizierte private Alterssicherung (Kapitalanlageprodukte z. B. Lebensversicherungen)						
	Freiw. Versicherung in der GRV	Höherversicherung im Versorgungswerk	Zertifizierte und nach § 1 AltZertG, § 10a EStG geförderte private Alterssicherung				
2. Schicht Ergänzende Systeme; teilweise gesetzlich oder tarifvertraglich abgesichert			Zusatzversorgung	Knappschaft	Betriebliche Altersversorgung	Beamtenversorgung	
1. Schicht Regelversorgung	Berufsständische Versorgungswerke*	Landwirtschaftliche Alterskasse	Sondereinrichtungen oder -regelungen für Selbständige innerhalb der GRV	Deutsche Rentenversicherung Bund, Seekasse, Bahnversicherungsanstalt			
Basisrente (§ 2 AltZertG, § 10 Abs. 1 Nr. 2b EStG)			Gesetzliche Rentenversicherung (GRV)				
0. Schicht Grundsicherung	Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung (§§ 41 ff. SGB XII), bedürftigkeitsgeprüft						
Personenkreis	Nicht pflichtversicherte Selbständige	Teilgruppen der Freien Berufe	Landwirte	Selbständige nach § 2 SGB VI; Versicherungspflichtige auf Antrag nach § 4 SGB VI	Beschäftigte im Bergbau	Sonstige	
	Selbständige				Arbeiter und Angestellte		Beamte
	Privater Sektor				Abhängig Beschäftigte		Öffentlicher Sektor

* Teilweise auch für abhängig Beschäftigte der jeweiligen Berufsgruppe
Quelle: Schmähl, 1986: 686, überarbeitet, Stand Oktober 2017.

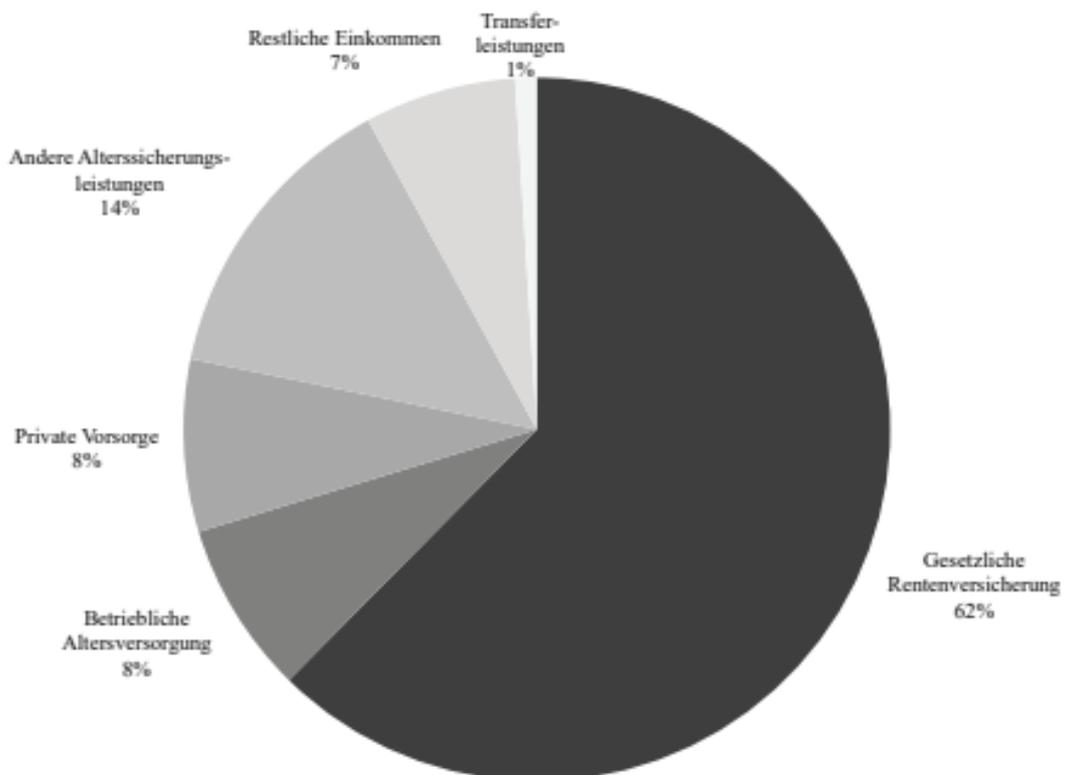
Abbildung 2: Alterssicherung für verschiedene Gruppen von Erwerbstätigen in Deutschland

Altersvorsorge

Das 3-Säulensystem

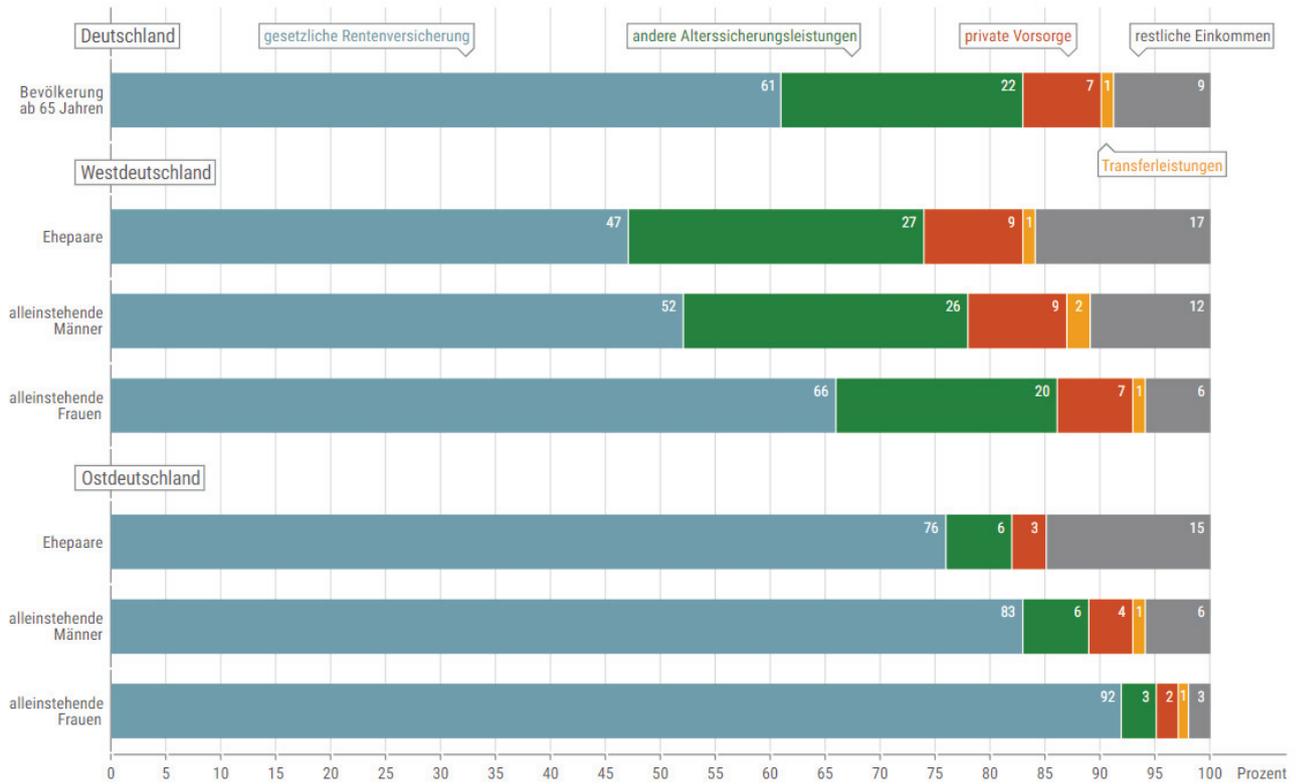


Abbildung 3: Altersvorsorge - Das 3-Säulensystem



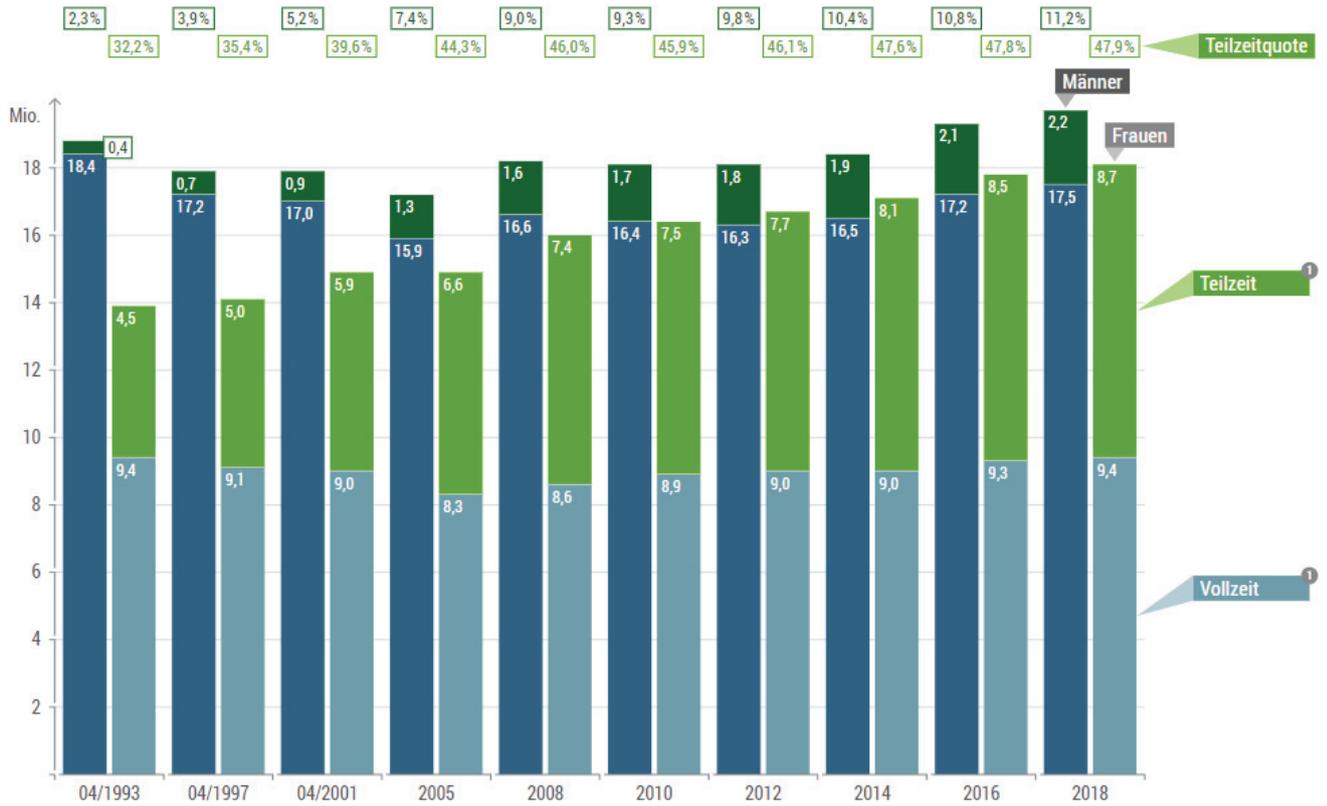
Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von Bundesministerium für Arbeit und Soziales, 2016b: 94.

Abbildung 4: Anteile der Einkommen der 65-Jährigen und Älteren am Gesamtvolumen der Bruttoeinkommen



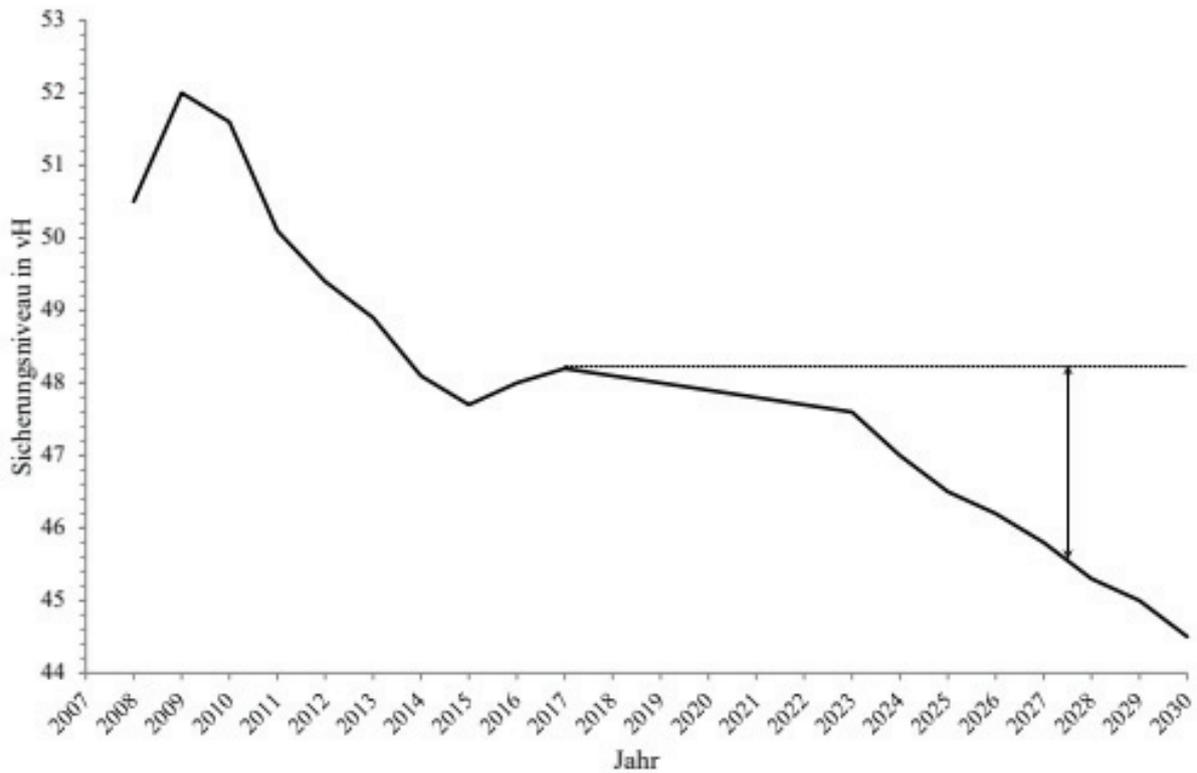
Quelle: Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS): Rentenversicherungsbericht 2021, Alterssicherung in Deutschland 2019 (ASID 2019)

Abbildung 5: Einkommenskomponenten in Prozent des Bruttoeinkommensvolumens, Bevölkerung ab 65 Jahren, 2019



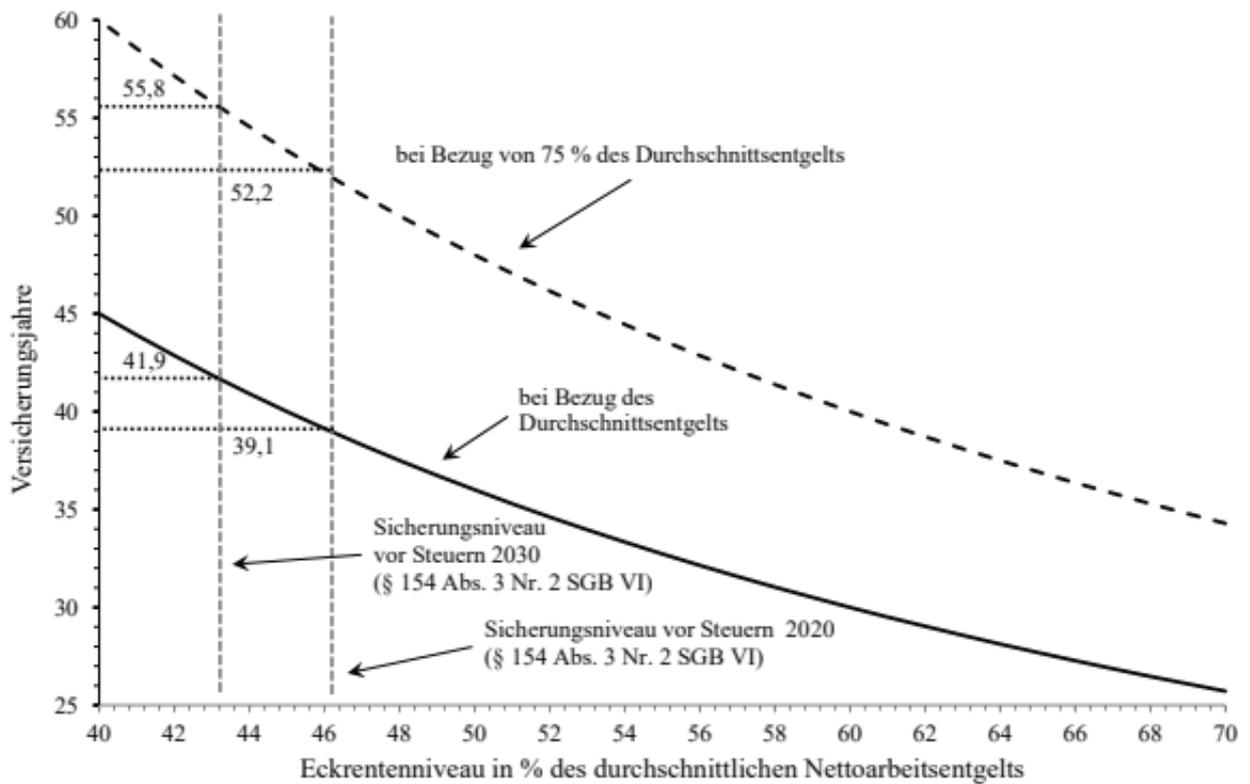
Quelle: Statistisches Bundesamt: Mikrozensus

Abbildung 6: Abhängig Erwerbstätige nach Beschäftigungsumfang und Geschlecht, in absoluten Zahlen, Teilzeitquoten in Prozent, 1993 bis 2018



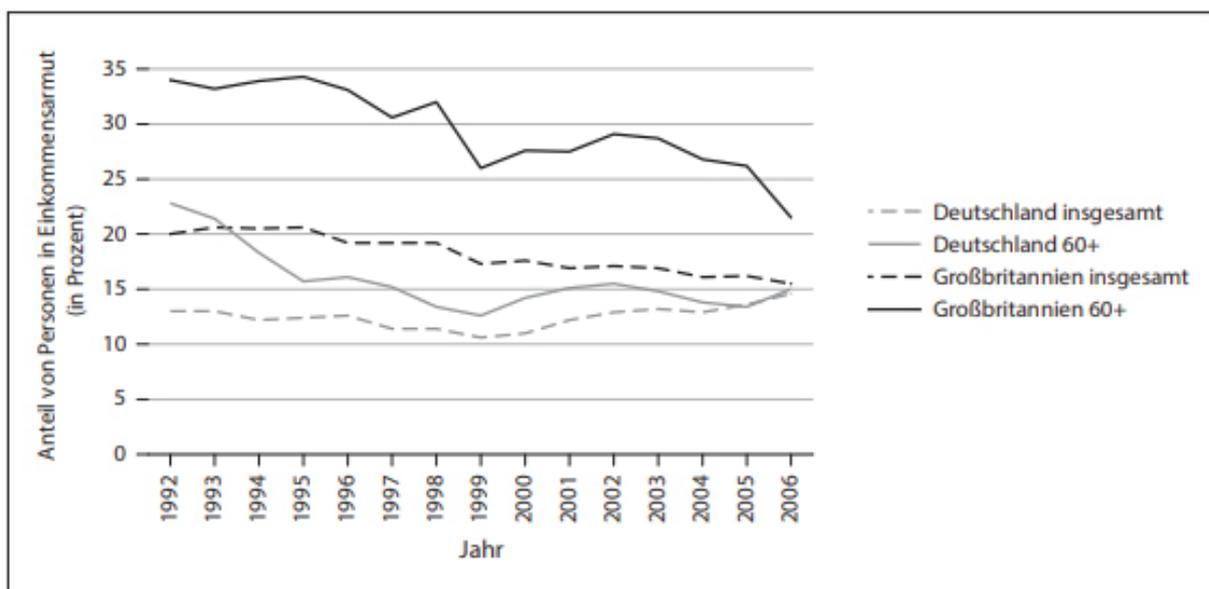
Quelle: Bundesministerium für Arbeit und Soziales, 2016a: 39.

Abbildung 7: Sicherungs niveau vor Steuern



Quelle: Eigene Darstellung.

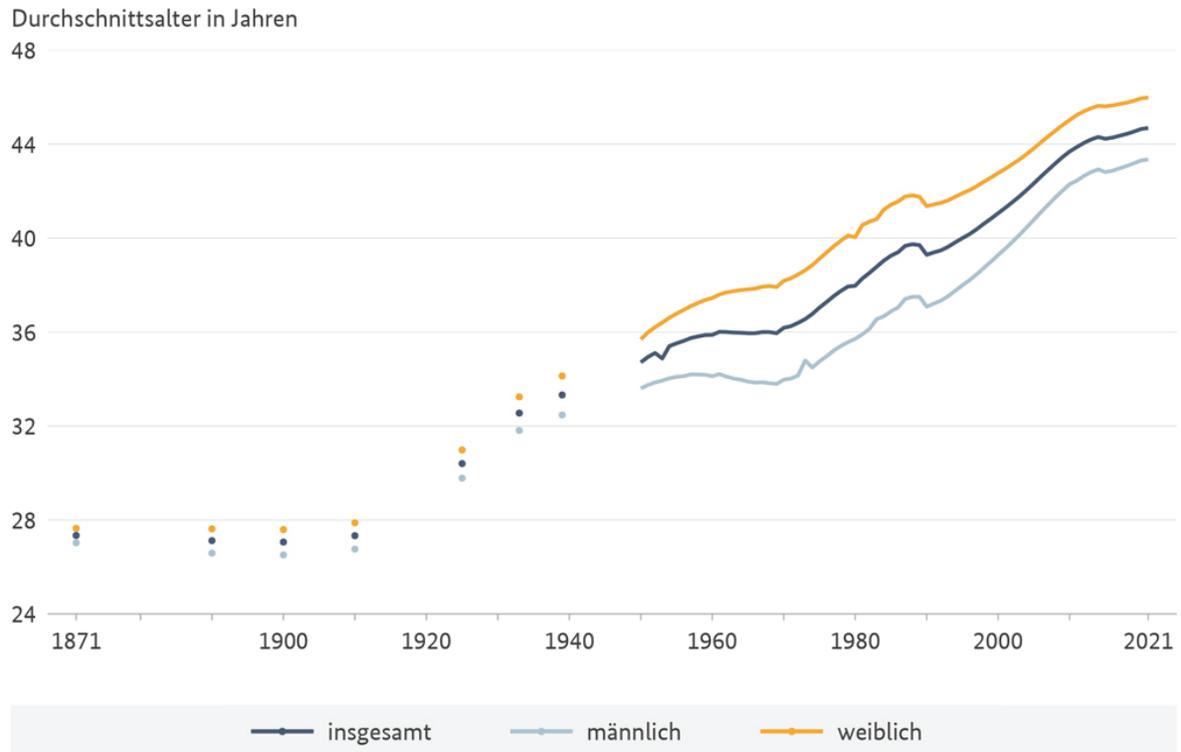
Abbildung 8: Erforderliche Versicherungsjahre für eine GRV-Rente auf Grundsicherungsniveau (Grundsicherungsniveau entspricht 40 vH des durchschnittlichen Nettoarbeitsentgelts)



Quelle: Eigene Berechnungen mit SOEP und BHPS.

Abbildung 9: Anteil von Personen in Einkommensarmut in Deutschland und Großbritannien, Personen älter als 60 Jahre im Vergleich zur Gesamtbevölkerung

Durchschnittsalter der Bevölkerung (1871-2021*)



* 1871 bis 1939 Reichsgebiet, 1950 bis 1989 Früheres Bundesgebiet, ab 1990 Deutschland

Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung
(BiB)

Datenquelle: Statistisches Bundesamt
Berechnungen: BiB

Abbildung 10: Durchschnittsalter der Bevölkerung in Deutschland (1871 - 2021)